

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Hfg., Reklamen 20 Hfg.
für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. d. d. Anzeigen 10 Hfg. Reklamen auswärtig 30 Hfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 25

Dienstag, 31. Januar 1928

31. Jahrgang.

Sofortige Leistungen für das besetzte Gebiet

Berlin, 30. Jan. In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde vor Eintritt über die Beratungen des Reichsfinanzministeriums folgender vom Abgeordneten v. Guérard begründeter Antrag einstimmig angenommen:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, unter Bezugnahme auf die im Sommer beschlossene Bereitstellung von 12,5 Millionen Mark für die westlichen Grenzgebiete, die etatsmäßig erst im Nachtragshaushalt bewilligt werden soll, mit Rücksicht darauf, daß diese Mittel vorzugsweise für dringliche Wege- und Schulbauten verwendet werden, das Reichsfinanzministerium zu ermächtigen, sofort Voranschläge auf diesen Betrag zu leisten.“

Ministerialdirektor Dr. Lothholz erklärte dazu, vom Finanzministerium seien keine Bedenken gegen diesen Antrag Guérard zu erheben.

Fühlungnahme Marx-Stresemann in der Schulfrage

Berlin, 31. Jan. Aus völksparteilichen parlamentarischen Kreisen erfährt man, daß durch eine direkte Fühlungnahme der beiden Parteiführer Marx und Stresemann in den nächsten Tagen eine grundsätzliche Klärung der Schulfrage erreicht werden soll. Diese Fühlungnahme stelle einen letzten Versuch dar, die bestehenden Differenzen auszugleichen.

Neue Vorschläge Preußens betr. die standesherrlichen Ansprüche

Berlin, 30. Jan. Zur Frage der Aufhebung der Standesherrlichen Ansprüche durch den preussischen Finanzminister dem Reichstag ein von den Vorschlägen der Reichsregierung in einigen Punkten abweichender Entwurf der preussischen Regierung vorgelegt werden, in dem die entschädigungslose Eingliederung entgegen den Vorschlägen der Reichsregierung auch auf solche Renten ausgedehnt werden soll, die für den Verlust landesherrlicher oder standesherrlicher Rechte zugesichert wurden und die nicht nur ihren Ursprung in der Leibeigenschaft haben. Die Erhöhung der Aufwertungen bis zu 25 Prozent wird auf Fälle beschränkt, in denen die Eigenschaften, für deren Verlust die Rente zugesichert wurde, durch privatrechtliche Titel erworben sind. Anwartschaften sollen einen Anspruch auf Gewährung der Aufwertung nicht begründen. Nur wenn Pensionsverpflichtungen auf den Renten ruhen, soll bei den Unterhaltsrenten eine Erhöhung der Aufwertungsrate möglich sein. Dann wird die Erhöhung der grundsätzlichen achtprozentigen Aufwertung für historisch wertvolle Anlagen vorgeschlagen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Die polnische Regierung hat bekanntgegeben, daß die angekündigte Zusatzvereinbarung über die Maximalhöhe nicht erfüllt werden wird. Die Verordnung hätte die Interessen der deutschen Wirtschaft außerordentlich geschädigt. Man deutet mit Recht den Verzicht Polens auf den Erlass dieser Verordnung als ein Einlenken und man hofft, daß auch die Schwierigkeiten, die einen guten Fortgang der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen noch entgegenstehen, noch überwunden werden können.

Feldmarschall Haig gestorben

Montag vormittag starb Generalfeldmarschall Carl Haig, der Führer der englischen Truppen im Weltkrieg. Douglas Haig, der am 29. Juni 1861 als Sohn eines alten Adelsgeschlechts in Schottland geboren wurde, übernahm, als der englische Oberbefehlshaber Feldmarschall French im Dezember 1915 zurücktrat, den Oberbefehl. Er bereitete die große englische Offensive 1916 vor, wurde 1917 Feldmarschall und ermöglichte im letzten Kriegsjahr den einheitlichen Oberbefehl der Verbündeten dadurch, daß er sich hoch unternahm. Er führte seine Truppen noch bis an den Rhein und kehrte dann in die Heimat zurück. 1920 nahm er den Abschied.

Die Entscheidung über das Schulgesetz

Kommt eine Regierungskrise?

Der Bildungsausschuß des Reichstages hat am Freitag die erste Lesung des Reichsschulgesetzes beendet. Rein technisch gesehen bedeutet es einen Erfolg, daß es gelungen ist, den heftig strittenen Gesetzentwurf in der ersten Lesung durchzubringen. Und doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die endgültigen Ausichten des Schulgesetzes heute schlechter denn je sind. In der Abstimmung über den bedeutungsvollen Paragraphen 20 sind die Regierungsparteien auseinandergefallen. Die Deutschnationalen, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei haben gegen den völksparteilichen Antrag, in den sogenannten Simultanschulländern alles beim alten zu lassen gestimmt, und dieser Antrag ist mit den Stimmen der Deutschen Volkspartei und den Linksparteien angenommen worden. Der Ausschuß hat sich zunächst einmal auf 14 Tage vertagt. Es wird sicher während dieser Zeit an Bemühungen nicht fehlen, die entstandenen Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben.

Es ist zweifellos übertrieben, wenn in einem Teil der Linkspresse behauptet wird, mit der Entscheidung über den Paragraphen 20 sei nunmehr auch das Schicksal der Regierungskoalition besiegelt. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, daß das Zentrum bereits endgültige Beschlüsse gefaßt habe für den Fall, daß bis zur zweiten Lesung ein Weg zur Verständigung nicht gefunden würde. Darüber kann aber wohl kein Zweifel bestehen, daß für das Zentrum ein Interesse am Schulgesetz nicht mehr besteht, sobald sich endgültig herausgestellt hat, daß die Deutsche Volkspartei in der Frage der Simultanschulländer nicht nachgibt. Soviel steht jedenfalls heute schon fest, daß mit dem Paragraphen 20 das Schulgesetz scheitert und fällt. Das hat auch der Regierungsvertreter, Staatssekretär Zweigert, im Ausschuß sicher sagen wollen, als er darauf hinwies, daß für die Annahme des Schulgesetzes eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist, wenn der völksparteiliche Antrag im Plenum eine Mehrheit finden sollte. Diese Zweidrittelmehrheit wird aber bestimmt nicht erreicht werden, da es als ganz selbstverständlich gilt, daß die Volkspartei bei der Endabstimmung in konsequenter Durchführung ihrer

grundsätzlichen Haltung zum Paragraph 20 mit der Linken gegen das ganze Gesetz stimmen wird. Die Haltung des Zentrums beleuchtet am besten die Stellungnahme der Berliner Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung.“ In dem kurz nach der Abstimmung am Freitag geschriebenen Artikel heißt es:

„Der Wille zur Verständigung ist gewiß innerhalb der Regierungskoalition vorhanden. Aber es läßt sich nicht bestreiten, daß durch die heutige Abstimmung auf dem Wege zu dieser Verständigung große Hindernisse aufgeführt worden sind. Denn daß das Zentrum dieser Fassung des Gesetzes nicht zustimmen kann, liegt auf der Hand. Der Paragraph 20 in der jetzt beschlossenen Gestalt ist einfach eine verfassungswidrige Ausnahmebestimmung. Der Artikel 174 der Reichsverfassung garantiert ausdrücklich die Wahrung des Willens der Erziehungsbehörden, während durch die heutige Festlegung der Simultanschule in bestimmten Ländern der Wille der Erziehungsbehörden ausgeschlossen wird. Dadurch hat das Reichsschulgesetz verfassungswidrigen Charakter bekommen, und es ist völlig ausgeschlossen, daß sich dafür im Plenum eine Mehrheit findet. Es muß also versucht werden, noch vor der zweiten Ausschußberatung eine Einigung über den Paragraphen 20 herbeizuführen.“

So wenig Ansätze sich auch für Annäherung des entgegengesetzten Standpunktes der Volkspartei und des Zentrums zeigen, so unrichtig ist es auf der anderen Seite, schon jetzt von einer offenen Krise zu sprechen. Aber sie wird bestimmt eintreten, wenn das Gesetz scheitert und Beschlüsse aufrecht erhalten werden, die wir mit unseren Grundgesetzen nun einmal nicht in Einklang bringen können. Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat zwar nicht, wie eine deutschnationale Erklärung behauptet, schon jetzt den Beschluß gefaßt, im Falle des Scheiterns des Gesetzes seine Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen, da die Fassung solcher Eventualbeschlüsse nicht zu den politischen Gepflogenheiten des Zentrums gehört, aber das Zentrum wird gewiß nicht zögern, die Folgen aus einer politischen Lage zu ziehen, die ihm unhaltbar erscheint.“

Ohne Rheinlandräumung keine wahre Verständigung

Stresemann vor dem Reichstag

Berlin, 30. Januar. Der Reichstag begann heute die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes. Nachdem Abgeordneter Hochsch (Dnt.) kurz über die Verhandlungen des Ausschusses berichtet hatte, nahm Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort zu einer längeren Rede. Der Minister gab zunächst einen kurzen Überblick über den Etat und ging dann auf die Denkschrift der deutschen Regierung zum Arbeitsprogramm des Sicherheitskomitees ein. In dieser Denkschrift habe Deutschland seine Bereitwilligkeit zur tätigen Mitarbeit ausgesprochen. Deutschland habe völlig abgerüstet und ein ganzes Netz von Schiedsverträgen abgeschlossen. Es sei eine Fiktion, behauptet er, daß der Völkervertrag kein Ziel erreichen werde, wenn sich seine Mitglieder durch Verträge in verschiedene Gruppen spalten. Es dürfe in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstehen, als ob die Sicherheit eines einzelnen Staates auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten begründet werden soll, als ob es weniger auf die Sicherung des Friedens als auf die unmittelbare Vorbereitung des nächsten Krieges ankomme, als ob das Ziel nicht die allgemeine Verständigung, sondern die Verewigung bestimmter Machtpositionen einzelner Staaten sei.

Der Minister gab dann einen Rückblick auf die im letzten Jahre abgeschlossenen Handelsverträge und die noch in Vorbereitung stehenden Abkommen dieser Art. Was die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen betreffe, so stehe das Kabinett einmütig auf dem Standpunkt, daß bei aller Berücksichtigung der Interessen der deutschen Landwirtschaft der Vertrag mit Polen abgeschlossen werden müsse.

Der Minister ging dann auf die deutsch-französischen Beziehungen über, namentlich auf die Rheinlandfrage. Er bedauere die Trübung des deutsch-französischen Verhältnisses durch die Fortdauer der Besetzung. Wenn französische Stimmen die Aufhebung der Besetzung davon abhängig machen wollen, daß Deutschland weitere Sicherheiten gewährt, so werde übersehen, daß der Locarnovertrag alle Sicherheiten biete, die überhaupt ein Staat einem anderen Staate bieten könne. Wer nach weiteren Sicherheiten rufe, setze Zweifel in den Locarnovertrag. Wenn wir, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall des Hauses, nicht das Vertrauen haben, daß die geschlossenen Verträge gehalten werden, dann hat es überhaupt keinen Zweck, Verträge zu schließen. Der Minister weist weiterhin auf die Garantien hin, die England durch den Locarnovertrag übernommen hat. Wenn Frankreich jetzt nach weiteren Sicherheiten rufe, so sei das ebenso eine Beleidigung Deutschlands wie Englands. Er

Politische Neuigkeiten

Der Reichspräsident empfing gestern die hier weilende Abordnung des österreichischen Landbundes, die aus dem Vizekanzler Hartleb, dem Landeshauptmann a. D. Schumy und dem Landrat Winkler besteht. Der österreichische Gesandte führte die Abordnung ein.

Der neue deutsche Botschafter, von Brittwitz und Gaffron, hat dem Präsidenten Coolidge sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Gestern vormittag fand in der Reichsbank eine Sitzung der Berliner Großbanken statt, in der die Uebernahme der Reichsbahnvorzugsaktien beschlossen wurde. Sämtliche Berliner Großbanken sind an dem Uebernahmekonferium beteiligt.

Unter dem Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Theunis und unter dem Ehrenvorsitz des jetzigen Ministerpräsidenten Jaspers wurde gestern ein belgischer Bund für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit gegründet.

Die Radikale Partei des Departements Rhone hat Herriot zum Präsidenten wieder gewählt.

Wie aus Vindonga gemeldet wird, sind unter dem Verdacht, kommunistische Propaganda betrieben zu haben, rund 70 ungarische Arbeiter verhaftet worden; sie sollen aus der Türkei ausgewiesen werden.

Müsse, so erklärte der Minister unter stürmischer allgemeiner Zustimmung, endlich einmal darauf hinweisen, daß in dem Ruf nach Sicherheiten gegen Deutschland ein Stück Scheinheiligkeit liege, das nicht länger ertragen werden könne. Die deutsche Regierung fordere, so fuhr der Minister fort, die Rheinlandräumung, weil sie die deutsch-französischen Verständigung für die Grundlage des europäischen Friedens ansehe, und weil in der Fortdauer der Besetzung ein unüberwindliches Hindernis der deutsch-französischen Verständigung erblickt werden müsse. Die deutsche Regierung sei aber keineswegs gewillt, die Abkürzung der Besetzung mit Zugeständnissen zu erkaufen, die über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgingen und geeignet seien, das Mißtrauen zu verewigen und damit eine wirkliche und wirksame Friedenspolitik zu verhindern. Auch das Rheinland wolle nicht, daß Deutschland über den Versailler Vertrag hinausgehende Verpflichtungen übernehme.

Abg. Breitheid (Soz.) erklärte im Namen seiner Partei sich mit der Art der Führung der deutschen Außenpolitik im großen und ganzen einverstanden. Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Redner gegen die Behauptung, daß die Sozialdemokratie auf dem internationalen sozialistischen Kongress in Luxemburg in der Besatzungsfrage die Konzessionen gemacht habe, die von dem französischen Sozialisten Paul Boncour mitgeteilt wurden. Die deutsche Sozialdemokratie stünde vollständig auf dem Boden des Außenministers, daß Deutschland einen Anspruch auf Aufhebung der Rheinlandbesetzung habe.

Der deutschnationale Abg. von Frentag-Loringhoven verteidigte seine Partei gegen die Angriffe des sozialdemokratischen Redners. Der Redner wies darauf hin, daß in der ganzen Welt starkes Unbehagen mit den Genfer Verhältnissen herrschte. Der Kern des Übels liege darin, daß keine wirkliche Friedensordnung bestünde. Es sei notwendig, daß durch eine allgemeine Abrüstung die fehlende Gleichberechtigung und durch Abbau des Art. 19 der Völkerverträge eine Nachprüfung unabwendbar gewordener Verträge herbeigeführt werde. Deutschlands Aufgabe im Völkerverbund sei die Verfestigung des Rechtsgedankens.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschl. Vereinig.) war gleichfalls der Ansicht, daß die französische Außenpolitik im Augenblick in keiner Weise die auf Locarno und Thoiry aufgebauten Hoffnungen erfüllt habe.

Heute Beilagen

Grundschau für Volkswirtschaft
Der Familienfreund

Dann wurde die außenpolitische Debatte abgebrochen. Das Haus nahm die am Samstag zurückgestellte Abstimmung zum Justizetat vor und verabschiedete den Etat nach den Vorschlägen des Ausschusses. Die demokratische Entschließung auf Übernahme der Justizhoheit der Länder auf das Reich, für die auch ein Teil der Deutschen Volkspartei stimmte, wurde mit 172 gegen 134 Stimmen abgelehnt. — Nächste Sitzung Dienstag, 15 Uhr.

Die notwendige Ehrenrettung nach schmählicher Verleumdung

Witburg, 30. Jan. Im Anfang des letzten Kölner Limbourg-Prozesses hatte der Privatkläger Dr. Limbourg auch Angaben gemacht, die den als Regierungspräsident von Köln gestorbenen früheren Landrat von Witburg Grafen Adelmann als einen deutschen Staatsbeamten hinstellten, der mit den Franzosen sympathisiert habe. Zur Ehrenrettung des Verstorbenen veröffentlichte jetzt Dechant Benz, Justizrat Wolff und Brauerbesitzer Joseph und Bertrand Simon hier eine Erklärung, in der festgestellt wird: „In der ganzen Darstellung des Verhaltens des Grafen Adelmann beim Einzug der Franzosen in Witburg, wie sie Dr. Limbourg vor Gericht gegeben hat, ist kein wahres Wort. Eine Begrüßungsansprache an den französischen General hat überhaupt nicht stattgefunden, wohl aber hat letzterer an die anwesenden Geiseln eine Rede zu halten versucht, und zwar in so gebrochenem Deutsch, daß eine Verständigung mit ihm in der deutschen Sprache nicht möglich war. Zum Glück beherrschte Graf Adelmann vollständig die französische Sprache, in welcher er darauf hinwies, daß jetzt Waffenstillstand sei und darum die französischen Soldaten nicht wild bei Privatleuten requirieren dürften, worüber bei ihm bereits Beschwerden aus dem Kreis eingegangen seien. Der General hatte die Absicht, uns Geiseln im Gebäude des Landratsamts bis nach Abzug seiner Truppen am folgenden Tag festzuhalten. Da bot sich Graf Adelmann in der selbstlosesten Weise an, mit seinem Kopf dafür zu bürgen, daß die Bevölkerung des Kreises die Ruhe bewahren werde, worauf dann die Geiseln nach Hause gehen durften.“

Wahlergebnis in Mecklenburg

Neustrelitz, 31. Jan. Nach einer amtlichen Mitteilung erfährt das Wahlergebnis vom Sonntag eine kleine Korrektur. Die Deutschnationalen erhalten nicht, wie zuerst gemeldet wurde, 9 Mandate, sondern acht. Dafür erhalten die Kommunisten statt 2 Mandate drei zugesprochen. Der Irrtum war durch Doppelzählung entstanden.

Der sächsische Ministerpräsident zum Problem des Einheitsstaates

Leipzig, 30. Jan. In einer altsozialistischen Versammlung hielt der sächsische Ministerpräsident Schmidt eine Rede, in der er über das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern sprach. Das Problem Reich-Preußen müsse zunächst gelöst werden, dann erst die Frage des Einheitsstaates. Die Frage einer Vereinheitlichung der Verwaltung könne man der künftigen Entwicklung der Verhältnisse überlassen. Das Projekt, ein geschlossenes mitteldeutsches Wirtschaftsgebiet zu schaffen, sei schon aus dem Grunde nicht opportun, weil Anhalt und Thüringen gegenüber Preußen ihre wirtschaftliche Selbständigkeit aufrecht erhalten wollen.

Die Saarverhandlungen

Paris, 31. Januar. Am heutigen Dienstag werden die entscheidenden Sitzungen in den deutsch-französischen Saarverhandlungen stattfinden, so daß heute Abend eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis erfolgen kann.

Paris, 30. Januar. Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß die französische Saargrubenverwaltung den Gewerkschaften mitgeteilt habe, sie sei gezwungen, für Ende Februar 5000 Bergarbeiter zu entlassen.

Eine Erklärung Herriots

Paris, 30. Januar. Minister Herriot erklärte gestern in einer Rede, die er in der Provinzorganisation der Radikalen Partei hielt, daß die inhaftierten kommunistischen Abgeordneten noch vor den Wahlen amnestiert würden. Diese Ankündigung hat in der Pariser Rechtspreß ein Entrüstungsturm hervorgerufen.

Fordern Sie überall

in Ihrem Verkehr Ihr Heimatblatt die „Brühler Zeitung.“

Brühl und Umgebung

Brühl, 31. Jan. 1928.

Der Kathol. Arbeiterverein Brühl. Wir machen unsere Mitglieder auf einen Vortrag aufmerksam, der von unserem Arbeitersekretär Herrn Fraeß am Mittwoch, nachmittags von 5½—6 Uhr, im Rundfunk gehalten wird über Arbeiterfragen.

Hindenburgpende. Eine Bekanntmachung betr. die Verteilung der durch die Hindenburgpende aufkommenen Mittel läßt das Bürgermeisterei in heutiger Ausgabe veröffentlicht.

Der Brühler Turnverein 1879 hielt am vergangenen Samstag seine Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal Knipper ab. Etwas mehr Besuch wäre angebracht gewesen. Punkt 8.45 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Turnbruder Hansen, die Versammlung. Nach erfolgten Begrüßungsworten wies er auf die Wichtigkeit der Versammlung hin und übergab für die Abwicklung der Neuwahl des Vorstandes die Führung dem Turnbruder Spangenberg. Dieser leitete die Versammlung erfolgreich. Nach Wahl der alten Vorstandsmitglieder. Anschließend wurden die Jahresberichte verlesen, die einen wesentlichen Fortschritt im Vereinsleben erkennen ließen. Unter Punkt Verschickung wurden vor allen Dingen das nächste 50-jährige Jubiläum des Vereins und das deutsche Turnfest in Köln besprochen. Kleine interne Fragen kamen ebenfalls zur Erledigung. Gleichzeitig verweisen wir auf unsere, am Samstag, 4. Februar, im kleinen Saal stattfindende Kappensitzung hin, die, soweit die Verhandlungen erkennen lassen, von 8.11 bis 10.30 Uhr durch Rundfunk verbreitet wird. Näheres im Laufe der Woche.

Das Wetter. Strichweise Neigung zu Niederschlägen. Keine wesentlichen Temperaturveränderungen. Später mehr Aufhellung.

Personenzüge und Sonntagsfahrkarten. Durch die kürzlich veröffentlichte Notiz über die Benutzung der Schnellzüge mit Sonntagskarten sind Zweifel beim Publikum darüber aufkommen, welche Züge zuzuschlagspflichtig, zuzuschlagfrei oder überhaupt nicht mit Sonntagskarten zu benutzen sind; hierzu wird folgendes bekannt gegeben: Der Personenzugförderung bei der Reichsbahn dienen verschiedene Zugarten, welche unterschieden werden in Triebwagen- (T), Personenzüge des gewöhnlichen Verkehrs (P), beschleunigte Personenzüge (S), Eilzüge (E), D-Züge, R-D-Züge (Renn-D-Züge), Schlafwagen- und Luxuszüge. Die vorstehend genannten und mit einem Kreuz versehenen Zugarten, also einschließlich der Eilzüge, können mit Sonntagskarten ohne Lösung eines Zuschlages benutzt werden. Für die Benutzung der D-Züge — die im Bezirk der Reichsbahndirektion Köln zur Zeit auch sämtlich freigegeben sind — mit Sonntagskarten ist der tarifmäßige Schnellzugzuschlag zu zahlen, welcher die bekannten drei Stufen besitzt: Zone 1: 1 bis 75 km, in 3. Klasse 0.50 M., in 2. Klasse 1.— M.; Zone 2: 76—150 km, in 3. Klasse 1.— M., in 2. Klasse 2.— M.; Zone 3: über 150 km, in 3. Klasse 1.50 M., in 2. Klasse 3.— M. Die weiteren genannten Renn-D-Züge, Schlafwagen- und Luxuszüge sind für die Benutzung mit Sonntagskarten ausgeschlossen; sie können auch bei der Zahlung des Schnellzugzuschlages mit Sonntagskarten nicht benutzt werden.

Badorf: Der Kathol. Arbeiterverein hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Aus dem Jahresbericht ist erwähnenswert: Der Verein zahlte im vorigen Jahre in vier Fällen je 100 M. Begräbniszuschuß. Es liegt im allgemeinen Interesse der Mitglieder, sich dieser Begräbniszuschüsse anzuschließen, denn je größer die Mitgliederzahl, umso leistungsfähiger wird auch die Kasse.

Heide: Zusammenstoß. Auf der Köln-Eiblarer Straße, unweit des Willenhäuses, fuhr Montag morgen gegen 6 Uhr ein Lastauto mit einem mit Stroh beladenen Wagen zusammen, so daß derselbe gegen einen Baum gedrückt wurde, wodurch eine große Menge Stroh in den Straßengraben geschleudert wurde. Der Fuhrmann, welcher an der entgegen gesetzten Seite des Wagens ging, kam mit dem bloßen Schrecken davon. Das Auto, sowie der Führer erlitten keine Beschädigungen, mochten das Pferd einige Hautabschürfungen davon tragen.

Heide: Die neue Großraumförderung auf der benachbarten Grube Grühlwerk ist nun seit einigen Tagen in Betrieb. Alle 12 Minuten sieht man einen Zug mit je 4 Wagen mit einem Gesamtinhalt von 100 T (2000 Ztr.) Kohle die schiefe Ebene von der Grube nach den Bricketfabriken fahren. Die Züge werden mit einer elektrischen Zahnradlokomotive von der Grube hinaufbefördert und von feuerlosen Lokomotiven zum Kohlenbunker gefahren. Grühlwerk 1 wird bereits mit dieser Förderung ganz mit Kohlen versorgt, wogegen Grühlwerk 2 nur für die Sprungschicht versorgt wird. Nachdem man gestern das Antriebsgebäude der früheren Kettenbahn durch Sprengung niedergelegt hat, ist der Weg für ein zweites Fördergleis von der Grube nach Grühlwerk 2 frei geworden. Mit den Gleisarbeiten von der Grube bis zu dem niedergelegten Antriebsgebäude ist man schon seit einiger Zeit beschäftigt. Es wird noch einige Wochen dauern, bis dieses zweite Fördergleis fertiggestellt ist, und dann wird die frühere Kettenbahn nach Grühlwerk 2 auch ihren letzten Dienst getan haben. Mit der neuen Großraumförderung ist für die Grühlwerke eine weit größere Produktionsmöglichkeit und ein schnellerer Abbau der Kohle möglich. Hoffentlich werden durch diesen technischen Fortschritt nicht eine Anzahl Arbeiter und Angestellte brotlos.

Stadtverordnetenversammlung.

Brühl, 31. Jan. 1928.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung widmete Herr Bürgermeister Frey die dem verstorbenen Mitgliede des Kollegiums Herrn Matthias Wollig einen warmen Nachruf, wobei der Redner die großen Verdienste des Verstorbenen

durch sein uneigennütziges Wirken für das Wohl der Allgemeinheit besonders hervorhob. Die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Dann wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Bauprogramm 1928.

Der erste Punkt der Tagesordnung nahm zu seiner Erledigung dank zahlreicher Agitationen lange Zeit in Anspruch. Die Zuhörer, die sich wohl meist aus Bauinteressenten rekrutierten, werden an diesen vom Fenster hinaus gehaltenen Reden wenig Freude gehabt haben, da es sie in der Hauptsache interessierte zu erfahren, ob und unter welchen Bedingungen sie Hauszinssteuerhypotheken erhalten können. Die Linke nahm die Verquickung des Bauprogramms 1928 mit der Frage, ob ein Defizit an Hauszinssteuerhypotheken für den Römerhof aus dem Ausfall 1928 gedeckt werden soll, zum Anlaß die gleichen Vorwürfe zu erheben, die der Stadtverordnete Wald in der letzten Sitzung bereits vorgebracht hatte, daß die späte Fertigstellung des Römerhofes auf Bummel der Handwerker zurückzuführen sei. Diesmal wurde sogar behauptet, daß die Fertigstellung zum 1. oder 15. Oktober bestimmt gewesen sei. Der Bürgermeister trat diesen Ausführungen mit überzeugenden Argumenten entgegen. Er betonte, daß in den Sitzungsprotokollen darüber nichts zu finden sei, daß ein solch wichtiger Beschluß aber unbedingt protokolliert worden wäre. Er mußte daher verlangen, daß für diese Behauptungen der Beweis angetreten werde. Die weiteren Debatten, die wegen ihrer langen Dauer ermüdeten, waren aber doch insoweit interessant, als man feststellen konnte, wie die Vertreter der Linken immer mehr in die Enge getrieben wurden, so daß schließlich der Stadtverordnete Schnitzler erklärte, daß der Termin gesprächsweise genannt worden sei, daß er aber ja auch diese Behauptung nicht aufgestellt habe. Die Frage, warum er dann aber als Sachwalter des Stadts. Wald, der die vorerwähnte Behauptung aufstellte, auftrat, bleibt dabei offen. Stadts. Schmittler gab namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, in der er sich gegen einen Artikel in der Rhein. Zeitung wandte, in welchem der glorievolle bürgerlichen Mehrheit Unfähigkeit zur Lösung eines weiteren Bauprogramms vorgeworfen wurde. Er bemerkte insbesondere, daß die Zentrumsfraktion es im vergangenen Jahre erreicht habe, daß außer den 72 Wohnungen im Römerhof noch 14 weitere Wohnungen durch Privatpersonen errichtet wurden. — Die SPD ist bekanntlich gegen die Bewilligung von 2 Hypotheken an einen einzelnen Bauherrn. — Nach weiteren Debatten, die nichts neues brachten, beantragte der Stadts. Zier Schluss der Debatte. Nun endlich konnte man an den Kernpunkt herantreten und beschloß, unter denselben Bedingungen wie auch im Vorjahre Hauszinssteuerhypotheken zu gewähren. Diese lauten dahin, daß der betreffende Bauinteressent entweder bringend wohnungssuchend sein oder eine Altwohnung zur Wiederbelegung zur Verfügung stellen muß. Ferner muß der Bewerber ein Grundstück besitzen und die Finanzierung seines Bauvorhabens reiflos nachweisen. Die Bauinteressenten werden durch Bekanntmachung aufgefordert werden, ihre Anträge bis zum 15. Februar einzureichen. Gleichzeitig werden auch diejenigen zur Meldung aufgefordert, die Reparaturhypotheken haben wollen. Die Bedingungen werden veröffentlicht werden.

Im Anschluß daran wurde ein Antrag der Baugenossenschaft auf Bewilligung von 10 Hauszinssteuerhypotheken im Gesamtbetrage von 30 000 RM zur Errichtung von 10 Wohnungen genehmigt. Gleichzeitig wurde eine Bürgerliste für ein bei der Rhein. Wohnungsfürsorgegesellschaft aufzunehmendes Darlehen übernommen.

Der Bürgermeister machte alsdann eine wohl von wenigen beachtete Mitteilung, daß die Stadt in diesem Jahre ein sehr umfangreiches Bauprogramm durchzuführen beabsichtige. Hoffen wir, daß dieser Plan zur Verwirklichung kommt. Außerhalb der Tagesordnung machte der Vorsitzende die Mitteilung über die Pflasterung der Kölnstraße, die bald in Angriff genommen werde. Wie erinnerlich, beabsichtigte die Verwaltung, falls die Kosten nicht zu hoch würden, diesen Teil der Stadt zu asphaltieren oder mit Mansfelder Schlackensteinen zu versehen. Da sich die Kosten aber wohl für die heutige Zeit zu hoch belaufen werden, so ist beabsichtigt, die Straße mit Grauwassersteinen zu versehen. Stadts. Schmittler regt an, vielleicht den Teil vor dem Rathaus mit Asphalt zu versehen, während Stadts. Kamm die Frage anregt, ob es nicht doch angängiger wäre, die Hauptader der Stadt mit einem besseren Pflaster zu versehen. Der Vorsitzende will die Anregungen in der Besprechung mit der Provinzialverwaltung, die heute stattfindet, verwerfen.

Punkt 4: Antrag des Zentralverbandes der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen in Köln auf Gewährung einer einmaligen Zulage an die hiesigen in Ruhestand versetzten künftigen Arbeiter. Der Antrag wird angenommen.

Damit war die öffentliche Sitzung gegen 8½ Uhr beendet, wozu sich eine große Zahl Zuhörer eingefunden hatte. Es fand noch eine geheime Beratung statt.

Sport

Fußball.

K. Im Rheinbezirk gingen die Spiele um die Rheinbezirksmeisterschaft weiter. Neuen-dorf mußte in Köln gegen die favorisierte Süßer Spielvereinigung antreten. Mit nicht weniger als 10:2 warf Süß 07 die Gäste aus dem Mittelrhein aus dem Rennen. Die Rasenspieler machten mit B. f. R. remis. 1:1 hieß das Ergebnis. Die Süßer haben mit ihren 4 Gutsputten schon jetzt eine Vertreterstelle sicher. Dann folgt Neuen-dorf mit 2:2 und dann B. f. R. und C. f. R. mit 1:3. Ob der B. f. R. in Neuwied

gegen Neuen-dorf zu einem Sieg kommt, steht noch nicht fest. C. f. R. wird gegen Süß 07 kaum erfolgreich sein. Die 2. Stelle liegt zwischen B. f. R. und Neuen-dorf. Ein unentschieden genügt den Mittelrheinlern zur 2. Stelle. Den Entscheidungsschlussspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen den punktgleichen Gegnern Borussia Rheine — B. f. B. Bielefeld in Münster gewannen die Borussen mit 3:2. Nachdem am Vorsonntag Schalk 04 als sicherer Gruppenmeister sich von dem Tabellenleichen hatte schlagen lassen, folgen nun Schwarzweiß Essen und Duisburger Spiel. Ersterer verlor gegen Linden mit 3:2 und letzterer mit demselben Resultat gegen Union Arefeld. Die beiden Meister schienen ziemlich sicher.

In der süddeutschen Meisterschaft gab es eine Ueberraschung. Borussia Worms erzielte gegen Spielvereinigung Fürth 0:0, Waldhof Bayern — München 2:5, Saarbrücken — Kickers Stuttgart 2:5, in der Runde der Zweiten ließ sich der 1. F. C. Nürnberg von Wader München mit 3:2 abhängen.

In der Freien westdeutschen Spielvereinigungen standen sich heute die 4 Bezirksmeister des Westens gegenüber. Sportklub Köln-Nord hatte Preußen-Essen in Köln zum Gegner. Die Essener die durch ihren Sieg gegen den vorjährigen Meister Düsseldorf-Gresheim bekannt geworden sind, schlugen Köln-Nord nach einem fesselnden Kampfspiel knapp mit 3:2. Das andere Treffen Gelsenkirchen 23 gegen Elberfeld endete 5:3. Interessant ist, daß die beiden Gegner die man für das Ende erwartete, Köln-Nord und Elberfeld geschlagen wurden. Die Kölner haben in den Endkämpfen nie besonderes Glück gehabt.

Herausforderungskampf Efferen:Brühl 7:5

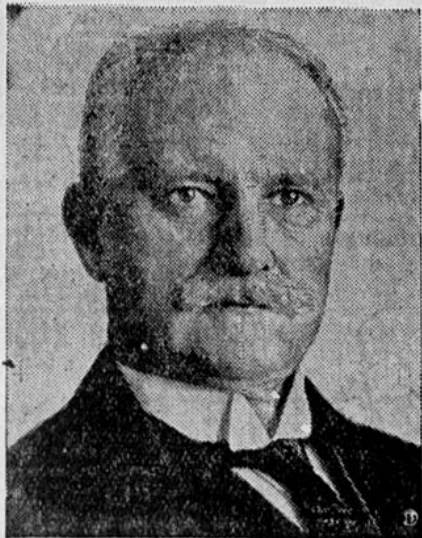
Brühl zog am Samstagabend mit guten Hoffnungen nach Efferen, mußte aber unerwarteterweise eine Niederlage einstecken. Im Fliegengewicht war Falter (Brühl) verbündet anzutreten und mußte dieser Gang geschenkt werden. Man rechnete allgemein im Bantamgewicht mit einem Siege von Pleus (Brühl), der im hiesigen Bezirk in seiner Klasse kaum einen Gegner hat. Pleus mußte aber in beiden Gängen eine knappe Punktniederlage einstecken. Dieselbe wird verständlich, wenn man hört, daß der Gegner von Pleus 20—25 Pfund schwerer war, von Bantamgewicht also kaum die Rede sein konnte. Pleus (Brühl) siegte im Federgewicht in beiden Gängen durch Schultersieg über Winkelshag. Der neue Vertreter Brühls im Leichtgewicht, Körtgen, konnte sein erstes Debut nicht siegreich gestalten. In beiden Gängen mußte er Jansen (Efferen) als den besseren anerkennen. Erfolgreicher war Breuer (Brühl) im Mittel-M. Gewicht. Im ersten Gang brachte er Golzen (Efferen) bald auf beide Schultern, mußte sich im 2. Gang aber mit einem unentschieden begnügen. Im Mittel-M. Gewicht war Förster (Brühl) durch einen blitzschnellen Schultersieg über Pütz (Efferen) im 1. Gang siegreich. Es gelang ihm nach einer halben Minute seinen gefährdeten Untergriff anzubringen, aus dieser Gänge gibt es kein Entweichen mehr. Die Vertreter im Schwergewicht waren Dreßmann (Brühl) und Roberts (Efferen). Beide Gegner fast gleichwertig zeigen den härtesten Kampf des Abends. Nach 8 Minuten bringt Dreßmann seinen Gegner auf beide Schultern. Im 2. Gang trennen sich beide Gegner mit einem unentschieden. Auch hier war Roberts auf beiden Schultern, sein Glück wollte es aber, daß dieses außerhalb der Matte war. Der 1. Gang stand 4:3 für Brühl. Efferen erkannte den Ernst der Lage und stellte seine Mannschaft um. Im Mittel-M. Gewicht holte man den 2. deutschen Meister Gürk, man holte ihn buchstäblich aus dem Bett und stellte ihn gegen Förster. Der Brühler ließ sich nicht beirren und setzte dem Gegner den härtesten Widerstand entgegen. Es war aber vorauszu-sehen, daß die größere Ringersfahrung den Ausschlag gab. So mußte Förster eine ehrenvolle Niederlage hinnehmen. Voraussetzung für jeden Kampf ist, daß die Mannschaft über die Wage gehen um die Gewichte zu kontrollieren. Es wäre für Brühl sicher besser gewesen. Alles in allem eine ehrenvolle Niederlage.

Grundsätzlich

Sollten Sie nur bei Firmen kaufen, die in dieser Zeitung inserieren. Sie stärken dadurch Ihr Blatt, das sich durch erhöhte redaktionelle Darbietungen dankbar erweisen wird, und Sie haben die Gewißheit, gut u. reell bedient zu werden.

*

Ein jahrhunderte altes Heilmittel erlebt eine Auferstehung



Professor Bier heilt mit dem Glühwein.

In grauer Vorzeit kannte man nur zwei Heilmittel: Das Blutegeln und das Ausbrennen. So barbarisch uns diese Mittel dünken, so haben sie doch — wie so manche andere volkstümliche Heilmittel, deren tieferer Sinn erst von der modernen Wissenschaft wieder entdeckt wurde — auf einer tiefen Beobachtung beruht. Der bekannte Berliner Mediziner, Geheimrat Dr. Bier (unser Bild), hat in der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft Mitteilung von einer neuen Behandlungsmethode gemacht, die auf diese alten Mittel zurückgeht und mit denen er überraschende Erfolge erzielt hat. Er verwendet bei infektiösen Leiden das alte Verfahren des Glühweins in moderner Form und hat hierbei die besten Erfahrungen gemacht. Der kranke Körper reagiert sofort auf die durch das Brennen entstandenen Wunden, die dieselben Heilmittelwirkungen aufweisen, wie das Fieber. Die neue Methode dürfte für die Chirurgie beträchtliche Umwälzungen bringen.

Steuertaxen für Februar 1928

- 1.—15. Februar: Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer.
- 1.—3. Februar: Zahlung der Getränkesteuer vom Bierumsatz, und zwar für den abgelaufenen halben Monat Januar 1928.
6. Februar: Zahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 21. bis 31. Januar 1928 mit einer Erklärung über die Vollständigkeit der einbehaltenen und gezahlten Beträge im Januar 1928. Keine Schonfrist.
10. Februar: Anmeldung und Zahlung der Bierumsatzsteuer für den Monat Januar 1928, und zwar für alle diejenigen Bankgeschäfte, die monatliche Abrechnung haben. Keine Schonfrist.
15. Februar: Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte. Die Landwirte haben zu diesem Termin ein Viertel der zuletzt festgestellten Steuer zu entrichten. Keine Schonfrist.
15. Februar: Einzahlung der Vermögenssteuer in Höhe eines Viertels des im letzten Vermögenssteuerbescheid angegebenen Jahresbetrags. Keine Schonfrist.
15. Februar: Einzahlung der Kirchensteuer in Höhe eines Viertels des im Kirchensteuerbescheid angegebenen Jahresbetrags an die Kirchgemeinde. Keine Schonfrist.
15. Februar: Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer, und zwar bei städtischen Grundbesitzern für den Monat Februar 1928, bei landwirtschaftlich genutzten Grundbesitzern für das Kalendervierteljahr Januar, Februar, März 1928. Keine Schonfrist.
15. Februar: Zahlung der Hundesteuer in Höhe eines Viertels des im Steuerbescheid angegebenen Jahresbetrags. Keine Schonfrist.
15. Februar: Zahlung der Hauszinssteuer für Februar 1928. Keine Schonfrist.
15. Februar: Zahlung auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrag und nach dem Gewerbesteuerkapital für das vierte Quartal des Wirtschaftsjahrs 1927 nach Maßgabe des Veranlagungsbescheids. Keine Schonfrist.
- 16.—18. Februar: Zahlung der von den Gemeinden erhobenen Biersteuer, und zwar für den abgelaufenen halben Monat Januar 1928. Keine Schonfrist.
20. Februar: Einzahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928. Keine Schonfrist.

Aus der weiten Welt

Der bekannte Kölner Rechtsanwalt Vöhr hat, wie man erfährt, die Verteidigung des wegen Mordverdachts festgenommenen Peter Timbora übernommen.

Der 36jährige Dr. med. Adam Krings aus Urberach i. S. vergiftete sich in Köln im Kombidienst durch giftige Einspritzungen. Er war unheilbarer Morphimist. Er starb an den Folgen der Vergiftung im Vinzenzkrankenhaus, in der Eintrachtstraße. Er war verheiratet, ist jedoch kinderlos.

Auf der Landstraße unweit von Bedburg wurde ein Postauto von zwei Schülern getroffen, die die Fenster einer Seite durchbohrten ohne glücklicherweise jemand zu treffen. Man nimmt an, daß es sich um verirrte Jagdgeschosse handelte.

Bei der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. sind durch Diebstahl die des Archivars Dr. Kogler Verläufe in ungefährer Höhe von 70 000 Mark entstanden. Unter den verschundenen Büchern befinden sich einige Werte, die einen unerlässlichen Wert haben.

Ein Schneider von Ketzheim in der Eifel, der in der vergangenen Woche vor dem großen Schöffengericht in Trier zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, machte, zu Hause angekommen, seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende.

Ein Gewerbeoberlehrer aus Süchteln, der an einer Konferenz der Gewerbeoberlehrer in Düsseldorf teilgenommen hatte, wurde auf offener Straße von einem Herzschlag betroffen; er war auf der Stelle tot.

Zum vierten Male innerhalb kurzer Zeit versuchte eine Frau in Solingen Selbstmord, indem sie den Leuchtgashebel aufdrehte. Der scharfe Gasgeruch wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, und die unglückliche Frau wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Vor dem Bahnhof Siegen stand Sonntagmorgen ein Reichwehrgesoldat einen jungen Mann, der ihn angerepelt hatte, mit dem Seitengewehr nieder. Die Verletzungen sind so schwer, daß an dem Aufkommen des jungen Mannes gezweifelt wird. Der Soldat kam in Haft.

Der Maurer Hermann Marschall aus dem Stadtteil Bubenhausen (Zweibrücken) glitt vor seinem Unwesen aus und fiel mit dem Kopf so unglücklich gegen die Wand des Hauses, daß er mit zerbrochenem Genick tot liegen blieb.

Beim Stollenbau auf der Zugspitze hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Als ein Sprengschuß nicht losging, schlug ein italienischer Arbeiter an den Gesteinschlag, worauf die Explosion erfolgte. Der Arbeiter wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Kriegsgerichtsurteil.

Mainz, 30. Jan. Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte den 55-jährigen ehemaligen deutschen Polizeiwachmeister Schott, der zuletzt französischer Agent war, und den 25-jährigen französischen Kriminalbeamten Müller, beide geborene Elsässer, wegen vollendeter Spionage zu Ungunsten Frankreichs im Interesse einer nicht zur Befreiung gehörigen Macht, und zwar Schott zu 8 Monaten Gefängnis, und Müller, der ins unbesetzte Gebiet geflohen ist, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Verhandlung fand unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Die Stiefelsohle erschlagen.

Ein schweres Verbrechen wurde Sonntag nachmittag im Hause Prenzlauerstraße 38 in Berlin aufgedeckt. Dort hatte der 32 Jahre alte Arbeiter Karl Kurash seine 14jährige Stiefelsohle mit einem Beile erschlagen. Das Kind war sofort tot. Kurash wurde verhaftet.

52 Tote bei dem Eisenbahnunglück in Mangun.

52 weitere Personen, die bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Mangun in Indien verlegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen, so daß sich damit die Zahl der Toten auf 52 erhöht.

Die Tat eines Geisteskranken.

Der 24 Jahre alte Bäckerjunge Bichler aus Langfuhr bei Danzig gab gegen 10 Uhr abends in der Nähe des Langfuhrer Uffspargen auf sechs Vorübergehende, wahrscheinlich in einem Anfall von Geisteskrankheit, mehrere Revolverschüsse ab. Der in Oberhiesien heimkehrende Student Gerhard Hoppe von der Technischen Hochschule und ein Fräulein Annemarie Hofstede aus Langfuhr wurden schwer verletzt. An dem Aufkommen des Fräulein Hofstede wird gezweifelt. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. Bichler ist seit längerer Zeit arbeitslos und soll nervenkrank gewesen sein.

1000 Dollar im — Düngerwagen.

Auf seltsame Weise kam eine verlorene Brieftasche mit einer 1000-Dollarnote wieder zum Vorschein. Ein reicher Amerikaner hatte die Note in einem Grundstück in Leipzig verloren, mehrwöchentlich aber seinen Verlust bei keiner amtlichen Stelle angemeldet. Jetzt ist die Brieftasche mit dem wertvollen Inhalt wieder zum Vorschein gekommen, und zwar auf einem Felde. Ein Fahrer eines Wagens der Leipziger Düngereinfuhr hatte dort den Inhalt seines Tonnenwagens in einen kleineren Wagen entleert, und von diesem Wagen aus wurden die Fäkalien, die aus dem erwähnten Grundstück stammten, gleichmäßig auf dem Felde verteilt. Da bemerkte plötzlich ein Arbeiter in den Fäkalien eine Brieftasche und darin eine 1000-Dollarnote. Sie wurde von ihm an Amtsstelle abgeliefert. Ob sich der Verlierer melden wird, dürfte sehr zweifelhaft sein.

Kinder als Eisenbahnentführer.

Wie die Neue Leipziger Zeitung mitteilt, wurden vor einigen Tagen zwischen Bedburg und Trebbin auf den Schienen auf der Strecke von etwa 75 Meter in größeren und kleineren Abständen große Schottersteine gefunden. Zudem lag am Bahnübergang eine etwa 6,40 Meter lange Eisenstange. Von einem herankommenden Personenzug wurden die Hindernisse zur Seite geschoben, jedoch kein Unglück entstand. Die polizeilichen Untersuchungen haben ergeben, daß als Täter drei Schulkna-

Lest die Zeitung Wissen ist Macht

ben im Alter von sechs bis acht Jahren in Frage kommen.

Das läßt sich hören.

Oberstein (Nahe), 30. Jan. Eine Prämie für schöne Zähne erhalten die Schulkinder der Bürgermeisterei im kommenden Herbst. Die Kinder werden jetzt kostenlos mit Bürste, Pasta und Wasserglas zur Zahnpflege von der Schule ausgerüstet.

Ein neues Unterseebootglück in der amerikanischen Marine.

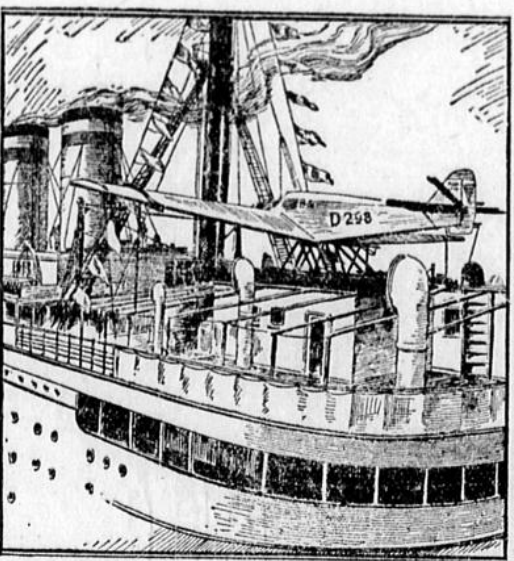
Washington, 30. Jan. Ein neues Unterseebootglück scheint die amerikanische Marine betroffen zu haben. Das Unterseeboot S. 3, ein Schwesterboot des kürzlich gesunkenen S. 4, geriet auf der Höhe von Kap Sateras, etwa 160 Kilometer von der Küste entfernt, in einen schweren Sturm und wird seitdem vermisst. Ein Flugzeugmutterboot, ein Minenboot und sieben Unterseeboote suchen nach dem vermissten Unterseeboot, haben aber bis jetzt keine Spur von ihm entdecken können. Die letzte Funkmeldung wurde heute morgen 2,20 Uhr aufgefunden.

Freiheit einer französischen Sekretärin.

Landau, 30. Jan. Wie die Landauer Blätter berichten, hatte die Sekretärin des französischen Artilleriedepots in Landau auf dem hiesigen Postamt ein Telefongespräch geführt, das sehr lange Zeit erforderte. Als sie die Nachgebühr bezahlen sollte, weigerte sie sich und gab im Verlauf eines sich anschließenden Wortwechsels einem Beamten eine Ohrfeige. Der Zwischenfall wird zurzeit von den deutschen und französischen Stellen untersucht.

Kommunale Beerdigung.

In einer Reihe von hessischen Landgemeinden hatten die Gemeinderatsversammlungen mit sozialistisch-kommunistischen Mehrheiten den Beschluß gefaßt, die Beerdigungskosten auf Antrag der Hinterbliebenen auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern haben die zuständigen Kreisämter diese Beschlüsse beanstandet. Da die Gemeinderatsvertretungen auf ihren Beschlüssen verharren, kommt die Angelegenheit in der nächsten Sitzung des Provinzialausschusses für die Provinz Starkenburg zur generellen Entscheidung.



Dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“ der Hamburg-Amerika Linie, der kürzlich seine erste Mittelmeerfahrt von Hamburg aus antrat, wurde ein fünfzigfaches Junkt-Wasserschiff mitgegeben, das den Passagieren Gelegenheit zu Rundflügen in den einzelnen Anlaufhäfen gibt.

Seeschiff und Flugzeug

Als die deutschen Großreedereien vor kurzem die Seetouristik wieder in großem Umfang aufnehmen, konnten sie in Bezug auf Ausstattung der Schiffe und Unterhaltungsbedingungen an Bord ihre alten Freunde unter den Passagieren mit mancher Neuheit überraschen. So findet sich auf der „Oceana“, die bekanntlich das einzige Schiff der deutschen Handelsflotte ist, das ausschließlich zu Vergnügungsreisen verwendet wird, und die vor kurzem Hamburg zu ihrer ersten Mittelmeerfahrt verließ, eine Reihe von Unterhaltungsbedingungen, die die Zeit vor dem Kriege nicht kannte. Verdienste, Sportplatz, Sportplatz oder ausgiebige Gelegenheit zu sportlicher Betätigung, Bordkinotheater u. a., einst gänzlich „spanische Dörfer“, gehören heute zur selbstverständlichen Ausstattung moderner Seeschiffe. Und schließlich scheint es dem an technischen Neuheiten und Überraschungen gewöhnten Menschen unserer Zeit gar nicht mehr verwunderlich, wenn auch das jüngste aller Verbesserungs-mittel, das Flugzeug, in den Dienst der Seeschifffahrt und im Besonderen der Vergnügungsreisen zur See gestellt wird. Auf dem Nachterdeck der „Oceana“ liegt, gut vertäut, eine Junktmaschine, die in den einzelnen Anlaufhäfen zu kurzen Rundflügen aufsteigt und jeweils fünf Passagieren „Land und Leute“ von oben zeigt. Man hat also heute die beste Gelegenheit, Nizza oder Konstantinopel, Teneriffa oder Jerusalem, Tunis oder Kairo von allen Seiten zu studieren.

Märkte

Kölner Viehmarkt vom 30. Januar:
Auftrieb: 1054 (zuletzt 983) Stück Großvieh, und zwar 291 (330) Ochsen, 77 (71) Bullen, 601 (524) Kühe, 76 (46) Färsen, 9 (12) Ziegen, ferner 1062 (1053) Kälber, 201 (134) Schafe, 7830 (7985) Schweine.

Die Preise in Mark die 50 Kilogramm:
Ochsen: vollfleischige, ausgemästet, jüngere 60—62 (57—60), ältere 53—57 (52 bis 56), sonstige vollfleischige jüngere 50—54 (48 bis 52), ältere 44—48 (40—48), fleischige 30 bis 38 (30—36), gering genährte 22—28 (22 bis 25).

Bullen: jüngere vollfleischige 53—57 (52 bis 55), sonstige vollfleischige 47—51 (48—51), fleischige 40—46 (40—46).

Kühe: jüngere vollfleischige 50—53 (48 bis 52), sonstige vollfleischige 40—46 (40—45), fleischige 32—39 (32—38), gering genährte 20 bis 28 (20—27).

Färsen: vollfleischige, ausgemästet. 57—60 (54—58), vollfleischige 48—54 (46—50), fleischige 42—46 (—).

Kälber: Doppellender 88—110 (88—110), beste Mast- und Saugfälscher 78—85 (78—85), mittlere Mast- und Saugfälscher 65—75 (65 bis 75), geringere 50—62 (50—62).

Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer Weidemast 50—55 (—), mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe 40—45 (—).

Schweine: über 300 Pfd. Lebendgewicht 59—62 (57—60), 240—300 Pfd. 59—62 (56 bis 60), 200—240 Pfd. 58—62 (55—60), 160 bis 200 Pfd. 54—60 (52—58), 120—160 Pfd. 50—56 (48—52), Säuen 50—55 (46—52).

Gesamtsatzung: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt; anfangs ziemlich belebt, später ruhig, geräumt. Kälber und Schafe ziemlich belebt, geräumt, Schweine anfangs lebhaft, später ruhig, geräumt.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 1. Februar.

- 13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert.
- 14.30 Ratschläge fürs Haus.
- 15.45—16.15 Köln: Frauenstunde.
- 16.15—17.00 Köln: Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule.
- 17.00—17.30 Köln: Berücksichtigung der Vergabung unserer Kinder durch besondere Einrichtungen der Volksschule.
- 17.30—18.00 Köln: Die wirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung in Deutschland.
- 18.00—19.00 Köln: Vesperkonzert.
- 19.15—19.40 Köln: Arbeiterstunde.
- 19.45—20.10 Köln: Fragewörter der heutigen Kultur.
- 20.15 Münster: Bauern-Abend.
- Unschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
- Bis 24.00: Konzert.

Hindenburgspende

Das Kuratorium der Hindenburgspende hat die Richtlinien für die Verteilung der aufgenommenen Mittel inzwischen festgelegt. Danach ist beabsichtigt, in der Regel jährlich 2 Verteilungen vorzunehmen, und zwar zu Ostern und am 2. Oktober, dem Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.

Zu Ostern dieses Jahres sollen mindestens 80 Prozent des Unterstützungsbetrags an kriegsverwundete, verwundete, verwundete und verwundete an solche, die Ostern d. J. durch Eintritt von Kindern in praktische Berufsausbildung, Schulwechsel usw. besonders in Anspruch genommen sind. Vollwaisen, bei denen vorgenannter Grundfall zutrifft, können ebenfalls berücksichtigt werden.

Die restlichen 20 Prozent der Unterstützungssumme sind für besonders bedürftige Kriegsbeschädigte, Veteranen und ihnen nach den Stiftungssatzungen gleichgestellte Personen vorgesehen.

Anträge von Personen vorgenannter Art werden, soweit sie im Bezirke der Stadt Brühl ihren Wohnsitz, haben in der Zeit vom 31. Januar bis einschl. 3. Februar 1928 im Wohlfahrtsamt der Stadt Brühl, Rathaus, Zimmer 8, entgegen genommen. Nach dem 3. Februar 1928 gestellte Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Es wird gebeten, Nachweis der erforderlichen Veranlassung usw. sowie die in der Familie vorhandenen Einkommens mitzubringen. (Zehrverträge, Bescheinigungen der Schulleistung, Lohnzettel usw.)

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach den Grundzügen des Kuratoriums der Hindenburgspende bei der nächsten Ausschüttung in der Rheinprovinz nur ca. 150 Personen bedacht werden können, somit auf den hiesigen Bezirk nur ein sehr geringer Bruchteil entfällt. Es darf daher empfohlen werden, nur in wirklich dringenden Notfällen Anträge zu stellen.

Brühl, den 28. Januar 1928.

Der Bürgermeister Freericks.

Mingol
TABLETTEN GEGEN
Husten, Heiserkeit
Kleppdose 75 Pfennig
In Apotheken u. Drogerien

Verantwortl.: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Kath. Bürgerverein e. V.

Einladung

zu den Gregorien und dem Begräbnis
unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn

Gottfried Pfeil

am Mittwoch, den 1. Februar, vorm.
8^{1/2} Uhr.

Der Vorstand.

Perfektter

Stenotypist

mit guter Allgemeinbildung, evtl. entsprechende
Dame, für sofort nach Brühl gesucht.
Angebot unter B. D. 758 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Katholische Eltern!

Habt ihr körperlich und geistig gesunde Kinder,
so seid Gott dankbar und spendet gern ein Scher-
lein für arme, schwachbegabte, für das Leben bil-
lose Kinder. Diese sind besonders heutzutage in
großer Not. Die Eltern sterben weg. Nur Arbeit
nimmt sie feiner. Einen Beruf können sie nicht er-
lernen. In den Großstädten werden sie ein Opfer
der Verführung und sind ständig dem Gespött an-
derer ausgesetzt. Wo sollen sie bleiben? Wir nehmen
sie auf, erziehen sie und leiten sie zu praktischen
Arbeiten an, damit auch sie als brauchbare Men-
schen ihr Brot selbst verdienen können. Aber wir
sind in größter Sorge, wir müssen noch bauen und
haben keine Mittel.

Liebe Eltern, um der Liebe des göttlichen Kin-
derfreundes willen, helft uns, recht viele dieser
Herrchen der Armen zu retten. Gott lobt es an
euren eigenen Kindern. Wir beten für Euch.

Für das geringste Scherlein ist dankbar
Schweizer Theresie, Breitenfeld bei Dattingen,
Leiterin des Antoniusheims.

Die Unterstützung des Antoniusheims zu Bre-
denfeld, das schwachbegabten und für das Leben
hilflosen Kindern eine Heimstätte bietet, empfehle
ich hierdurch aufs wärmste.

Baderborn, den 6. Januar 1928.

Der Bischof: † Caspar.

Unter Konto: Postfachamt Essen Nr. 22300.

Wir suchen zur Leitung eines

selbständigen Inspektors soliden Herrn,

der über gute Beziehungen verfügt, gegen Gehalt,
Spesen, Provisionen, Superprovisionen.
Bewerbungen erbeten an

Deutscher Versicherungskonzern, Köln,
Hohenzollernring 51.

Alle eingeführte Versicherungs-Alt- u. Gesell-
schaft, die alle Sparten betreibt, sucht zur Ver-
waltung und Vergrößerung ihres Bestandes in

BRÜHL

elastische Persönlichkeit

mit reichen Beziehungen und hinreichend freier
Zeit, diese ausnützen zu können. Zugelassen werden
zeitgemäße feste und Provisionsbezüge sowie stän-
dige Unterstützung durch Geschäftsbeamte.

Angebote unter B. R. 757 an die Expedition.

Sämtliche Sorten

Früh- und Spät-Saatkartoffeln sowie la. Speisekartoffeln

stets auf Lager. — Auf Wunsch frei Haus.

Kartoffeln- und Furgahandlung

Wilh. Krämer, Vochem

Bahnhofstraße 19a. Tel. Amt Brühl 176.



Greif zu! Lebewohl!

das beste Mittel
gegen
Fühneraugen
u. Hornhaut.

Bleichen (8 Pf.) 75 Pf. Lebewohl-Fuß-
bad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß.
Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apo-
theken und Drogerien. Sicher zu haben bei:
P. Schmitter, Kölnstr. 15.

„Christus-König-Kirche“ Stettin-Lastadie.

Bergt auch im neuen Jahr nicht diesen so wich-
tigen Kirchbau in der Pommerischen Diaspora. Für
Sportplätze — Vergnügungspaläste — Vergnügen
— oft sehr unnützer Land — dafür ist Geld da.
War, so oft diese meine Bitte Dir zu Gesicht kam.
Dir eine Mark zuviel für diesen so wichtigen
Kirchbau? Deshalb bitte, im neuen Jahr, eine
wenn auch noch so kleine Spende zum Kirchbau an
die Adresse:

Warrer Geo. Schmitz, Stettin, Klosterstr. 4 III oder
Kath. Pfarramt St. Otto Stettin. Postfachkonto
Stettin 5023.

Bank für Handel und Gewerbe

e. G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Girokonten: Preuss. Zentral Gen. Kasse, Berlin
Rhein. Genossensch. Bank, Köln. Dresdner Bank Frankfurt a.M.
Postscheck-Köln 82 200 Fernsprecher 407

Bankverbindung des erwerbstätigen Mittelstandes.

Annahme von Spareinlagen

gegen gute Verzinsung mit und ohne Kündigung

Günstige Kreditbedingungen

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8^{1/2}—1 und 3—5 Uhr.

Wie bequem Sprühseife zum Putzen u. Schrubben ist,



Dreiringwerke m. b. H. Kom. Ges.
Vertriebsstelle Köln-Braunsfeld
Tel. West 58101.

Der Anzeigenteil einer Zeitung



muß den Leser anziehen. Das
kann nur geschehen, wenn die
Anzeige in Aufmachung und
Schrift, dem Leser gefällig und
leckerlich erscheinen. Die Haus-
frau und deren Töchter sind
eifrige Leser des Anzeigenteiles.
Nach dem täglichen Roman wer-
den die Anzeigen der Brühler
Zeitung mit Eifer gelesen, wohl
keine wird übergangen. Darum
erreicht das Inserieren in der
Brühler Zeitung stets seinen
Zweck.

Vorteilhaftes Angebot

feinster Wiener

Velour-Hüte

in wundervollen Farbtönen.



Ganz ausgesucht schöne Genres.
Sehr niedrige Preise!

Eugen Paris

Köln, Weyerstraße 79

Auto - Material

Unterdruckapparate
Vergaser „Amac“, „Pallas“, „Variat“
„Zenith“

Ersatzteile dazu
Beleuchtungen
Signale

Werkzeuge
„Ata“-Kolbenringe 50-135
Federboizen 10-200

Bremsbelag „Ferodo“
Alum. Trittbrettsbelag
Osram. Autolampen

Armaturen
Kupferrohre
Kellblemen 13-30mm
u. a. m.

Paul Kürten

Köln
Barbarossaplatz 7 Mastrichterstr. 49



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Sehr einfach — und doch so gut! Allen Kinder
sind gesund. Der gefährliche Husten, Keuch-
husten, Katarrh, Verschleimung sind bei mir un-
bekannt. Warum? Machen Sie es wie ich. Las-
sen Sie die ausgezeichneten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

nie ausgehen! Für die Kinder gleichzeitig ein
Nährmittel infolge des hohen Gehalts an Malz-
extrakt.

Paket 40 Pf. Dose 80 Pf.
Zu haben bei: Alte Kurfürsten-Apotheke Dr.
Piners, Drogenhdlg. Heinrich Lanten, Schloß-
Drogerie J. G. Webers, Peter Schmitter und wo
Plakate sichtbar.

Hahnenbräu

Köln
Hahnenstraße 43
Tel. A 2703

Minute vom Opernhaus.

Mittag- u. Abendtisch.

Eigene Kühlenanlage und Metzgerei

Selbstgebräutes Kölsch

Große Halle r. Vereine u. Versammlungen

DRUCKSACHEN für den Bürobedarf

wie Briefbogen und Umschläge, Rech-
nungen, Mitteilungen, Preislisten und
Kataloge in einfacher und vor-
nehmer Ausführung. — Ver-
treterbesuch und Preis-
angebot auf Wunsch.

Druckerei Peter Bader & Co. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

Beschlagnahmefreie
2-Zimmer-Wohnung
von gebildeter allein-
stehender älterer Dame ge-
sucht. Angeb. u. B. 756
an die Geschäftsstelle.

Kinderloses Ehepaar
sucht eine

2-3 Zimmerwohn-
gung. Miete kann 1 Jahr im
voraus gezahlt werden.
Off. u. B. M. 754 an die
Geschäftsstelle.

Kell. u. Logis frei.
Bader, Alte Bonn-
straße 115.

Junge gelucht
18-20 Jahre.

und ein

Mädchen

16-18 Jahren für leichte
Feld- und Hausarbeit.
Christ. Klein, Vochem,
Dauvstr. 30.

Grbl. fleiß. Junge
von 16-17 Jahren für
Feld- u. Gartenarbeit
gelucht. Meinen b. Brühl
Martinsstr. 37.

Mehreres auserl.

kath. Mädchen
für alle Hausarbeit zum
1. Februar gelucht.
Wo liegt die, Gesch. 357.

Mehreres Mädchen sucht
Stunden z. Waschen
in besserem Hause.
Zu erfragen Gesch. 362.

Tücht. Mädchen
für sofort gelucht

Bader, Schloßstr. 15.

Der Literatur-Schmutz breitet sich aus

Das Schund- und Schmutzgesetz versagt? Wie geholfen werden kann.

Bekanntlich ist das Gesetz zum Schutze der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften schon vor Monaten vom Reichstag verabschiedet worden. Damals schon wurde vor allem von der Zentrumspartei darauf hingewiesen, daß das Gesetz nicht demokratisch sei, d. h. daß das Volk in erster Linie Hand anlegen müsse, wenn das Gesetz in vollem Umfange zur Durchführung kommen solle. Nun werden aber immer mehr warnende Stimmen laut, die betonen, daß eigentlich gar nichts anders geworden sei. Man merkt die Wirkung des Gesetzes nicht. Man kann im Gegenteil feststellen, daß allüberall mehr Schund- und Schmutzschriften ausgestellt und feilgeboten werden als je zuvor. Ein bestimmtes Schundkapitel ist immer noch nicht verschwunden. Aber wer trägt die Schuld? Man möchte sie natürlich sofort beim Gesetzgeber suchen und weist darauf hin, daß das betreffende Schund- und Schmutzgesetz doch nicht geholfen habe.

In Wirklichkeit liegt der Fehler irgendwo ganz anders. Er ist vielmehr in der Unvollständigkeit des deutschen Volkes und seiner Führer zu suchen. Man sollte schließlich wis-

sen, daß die Prüfstellen in Berlin und in München, die die Schund- und Schmutzschriften auf die Liste setzen können, mittlerweile gebildet sind. Man sollte ferner wissen, daß diejenigen Stellen, die einen Antrag an die Prüfstellen richten können, die Landesjugendämter in Preußen und das preussische Wohlfahrtsministerium sind. Es kommt also darauf an, daß man an die Landesjugendämter und an das preussische Wohlfahrtsministerium Anträge richtet, wenn Schund- und Schmutzschriften vom Gesetz betroffen werden sollen. Also kommt es darauf an, daß die Kreise der Jugendwohlfahrt und Volkshilfe sich zusammenschließen und sich mit den Landesjugendämtern in Verbindung setzen. Darin liegt der demokratische Charakter dieses Gesetzes, daß Jugendführer und Jugendführerinnen die Augen offen halten und in engster Fühlung mit den Stellen arbeiten, die das Recht zur Antragstellung haben.

Aber wieviel Kreise haben dieses Mittel bis jetzt in Anspruch genommen? Nicht das Klagen, sondern die Tat kann uns helfen, damit das Jugendschutzgesetz wirksam wird.

Westdeutschland.

Köln: (Festgenommenen Betrüger). Seit einiger Zeit wurde eine ganze Anzahl katholischer Geistlicher in Köln durch einen Schwindler um Beträge von 15—20 Mk. dadurch beschwindelt, als er für einen angeblich verstorbenen Sohn oder Tochter eine Totenmesse bestellte und in beweglichen Worten seine Unmöglichkeit schilberte, die Beerdigungskosten zu zahlen. Die Kriminalpolizei hat den Betrüger inzwischen festgenommen.

Düsseldorf: (Familientragödie). Der von seiner Frau getrennt lebende Joachim Dübbers war in der Abwesenheit der Frau in deren Wohnung eingedrungen und hatte das vierjährige Tochterchen mitgenommen. Er wurde mit dem Kinde am 25. ds. Mts. gegen 7 Uhr abends in der Nähe der Schnellburg beobachtet. Man fand auch dort, etwa 400 Meter oberhalb der Schnellburg am Rhein einen Winterüberzieher und eine Aktentasche mit Papieren, unter denen sich eine Postkarte befand, die an seine Frau gerichtet war. Auf dieser Karte teilte er mit, daß er mit dem Kinde aus dem Leben scheiden wolle. Man nimmt an, daß er sich mit dem Kinde in den Rhein gestürzt hat.

Duisburg: (Rote Frontleute). Nach einer Versammlung, in der der Pfarrer Freund über Schulangelegenheiten gesprochen hatte, wollte der Pfarrer sein vor dem Versammlungsort stehendes Auto besteigen, als gerade ein Trupp Rote Frontleute vorüberzogen. Einer der Teilnehmer sprang, laut Duisburger G.-A., auf den Pfarrer zu und versetzte ihm mit einem Knüttel einen heftigen Schlag ins Gesicht. Pfarrer Freund erlitt eine klaffende Wunde über dem Auge und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Täter sind entkommen.

Cleve: Ein altes Schriftstück von dem Jahre 1835 wurde laut Krefelder G.-A. zur Zeit in Geldern aufgefunden. Es beschreibt die erste Hinrichtung seit Bestehen des Landgerichts und des Assisenhofes in Cleve. Es handelt sich um die öffentliche Hinrichtung des Schneiders Wilhelm Heinrich Wöhrmann aus Bönnighardt, der wegen Ermordung des Viehhändlers Anton Wier aus Alpen am 22. Juni 1834 zum Tode verurteilt wurde. Die Vollziehung des Todesurteils erfolgte am 3. April 1835 auf dem großen Markte zu Cleve „früh sieben Uhr mittels des Fallbeils, vor tausenden gespannter Zuschauer unter einer Stille, welche an den Tag legt, wie tief der Ernst der Begebenheit gefühlt worden.“

Neuiges: (Motorradunfall). Auf der Landstraße zwischen Elberfeld und Neuiges verunglückte ein Motorradfahrer dadurch, daß plötzlich in der Nähe einer Fabrik ein großer Hund auf das Motorrad zusprang. Der Motorradfahrer stürzte und blieb bewußtlos liegen. Von einem vorüberfahrenden Kraftwagen wurde der Mann zum Krankenhaus nach Elberfeld geschafft, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Kirchen: Sieg: (Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Fuhrmann aus Scheuerfeld wegen fahrlässiger Tötung zu einem

Jahr Gefängnis. Der Mann hatte, wie seiner Zeit gemeldet, durch unvorsichtiges Handeln mit einem geladenen Revolver in der Sylvesternacht den Tod seiner Braut herbeigeführt.

Hagen i. W.: (Typhus.) Hier sind in den letzten Tagen insgesamt 20 Personen an Typhus erkrankt. Wie verlautet, handelt es sich um ziemlich schwere Fälle. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die städtische Gesundheitsbehörde hat sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Von den Erkrankten sind inzwischen drei gestorben.

Aus der katholischen Welt

In der Benediktinerabtei Maria-Laach finden statt im ersten Halbjahr 1928 folgende Exerzitienkurse:

1. für Küster und Organisten: 6.—10. Dezember;
2. für Jünglinge (nicht unter 17 Jahren) 18. bis 22. Februar;
3. für Abiturienten und Primaner 10. bis 14. April;
4. für Beamte und Kaufleute 30. April bis 4. Mai;
5. für Beamte und Kaufleute 14.—18. Mai;
6. für Jung- und Altkadetten 29. Mai bis 2. Juni;
7. für Priester 18.—22. Juni.

Beginn der Kurse am Abend des ersten genannten Tages. Schluß am Morgen des letzten genannten. Anmeldungen möge man an den Gastpater richten und für die Antwort das Porto beilegen.

Die Jagd im Februar

Obgleich im Februar die nun höher steigende Sonne uns den nahenden Frühling ahnen läßt, so gibt der Winter doch seine Macht noch nicht aus der Hand und unliebsame Ueberraschungen sind in diesem Monat nichts Seltenes. Ja, wir haben manchmal Kälteperioden und Witterungsunfälle, die gerade im Februar bedenkliche Folgen für das darbenende Wild haben können. Auf die Fütterungen ist daher besonders ein wachsam Auge zu haben und sind solche in bester Bedienung zu halten. Gefährdet wird das Wild beim Schmelzen des Schnees oft durch eine übermäßig genossene Grünfütterung; Fütterungen an den Fütterungen können hier einen vermittelnden Ausgleich schaffen.

In jagdlicher Hinsicht gehört der Februar — wie die in Köthen (Anh.) erscheinende Jagdwochenschrift „Zur. Hubertus“ — der Heger schreibt — zur stillen Zeit und der waidgerechte Jäger wird sich in der Hauptache auf hegezügliche Maßnahmen und die Uebervachung seiner Reviere auf Wilderer und Raubzeug beschränken, die jetzt besonders gefährlich werden können.

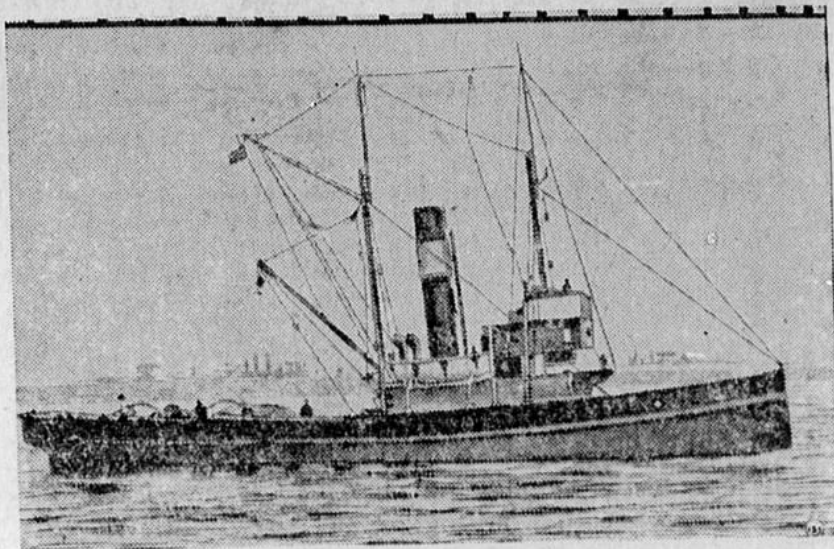
Edelhirsche und Schauler sind allerdings in Preußen und einigen anderen Staaten dem Abschuss noch freigegeben, doch kann sich dieser nur auf Kümmerer erstrecken. Die starken Hirsche fangen an abzuwanken.

Saar-Raubwild jeglicher Art muß jetzt unbedingt Ruhe genießen, mit Ausnahme von starken Keilern, während die Bienen der waidgerechten Jäger schont.

Enten haben zwar noch Schutzzeit, doch wird man bei strenger Witterung wegen der Not, in der sich das Wild befindet, bei mildem Wetter wegen Beginn der Reizzeit von einem Abschuss absehen.

Der Fasan hat auch noch Schutzzeit, doch gilt auch hinsichtlich seiner was von den Enten gesagt wurde: eine reichliche Beschädigung der Futterstellen wird ihn an das Revier fesseln und das bei ihm leidige Abstreichen bei Witterungsmangel verhindern.

Bei eintretendem Schneefall und starkem Frost ist auch der Fasan und Hühner durch reichliche Schüttungen zu gedenken und auf Schlingensteller besondere Acht zu geben.



Deutsche Treue

Pflichterfüllung bis zum Tode.

Der hamburgische Schleppdampfer „Albatros“ (unser Bild) hatte den kleinen norwegischen Dampfer „Mauricia“ im Schlepptau, um ihn nach Bergen zu bringen. Unterwegs gerieten beide Schiffe in einen schweren Sturm, aus dem der „Albatros“ sich hätte retten können, wenn er den norweg. Dampfer im Stich gelassen hätte. Da dieser Dampfer aber völlig

manövrierunfähig war und so dem sicheren Untergang geweiht gewesen wäre, harrete die Besatzung des „Albatros“ unerschütterlich auf ihrem Posten aus, obwohl sie den Tod vor Augen sah. Der „Albatros“ ging im Sturm mit seiner gesamten Besatzung von 12 Mann unter — die „Mauricia“ war durch dieses Opfer gerettet worden.

Das Raubwild jeglicher Art: Fuchs, Edel- und Steinmarder, Iltis und Hermelin rangt und bietet sich hierbei oft Gelegenheit, sie zu erbeuten. Eine weisse Nachtschneefurche ist jedoch auch hier ein Plag, um sie nicht ganz der Ausrottung preiszugeben.

Buntes Allerlei

Die ersten leuchtenden Straßenschilder. sind in Magdeburg in Betrieb genommen worden. Sie stehen an der Ecke Breitweg-Große Münststraße. Deutlich lesbar tragen sie die Straßennamen mit den Hausnummern des nächsten Blocks. Oben, an der Spitze, wird der nächste Feuermelder mitgeteilt. So begrüßenswert auch die Neuerung ist: ganz ungekrübbte Freude kann man an ihr doch nicht empfinden. Denn die neuen Schilder bringen noch mehr Reklame ins Straßenschild. Die Reklame nimmt an ihnen einen reichlich breiten Raum ein, so daß man den wahren Zweck der Schilder fast übersehen kann. So verlieren sie erheblich an praktischem wie an ästhetischem Wert.

Darf man in Pantoffeln arbeiten?

Ein einzigartiger Prozeß beschäftigte diese Tage das Pariser Kaufmannsgericht. Ein sehr eleganter Büßkopf klagte gegen eine Pariser Großbank wegen unberechtigter Entlassung. Sie sei von einem Tag auf den anderen auf die Straße gesetzt worden, weil sie in Pantoffeln gearbeitet habe. Sie habe Schreibmaschinenfräulein gewesen. Sie habe es aber bei der Arbeit nicht ertragen können, ihre Straßenschuhe mit den hohen Absätzen anzubehalten, deshalb habe sie Pantoffeln angezogen, sobald sie ins Büro kam. Sie habe aber dafür Sorge getragen, die gebotene Eleganz für eine Pariserin zu wahren. Das Kaufmannsgericht, dem ein solcher Fall offenbar noch nicht vorgekommen war, mußte sich eine Bedenkenzeit von acht Tagen ausbedingen um sich ein salomonisches Urteil reichlich überlegen zu können.

Der Wolf in der Kinderstube.

Französische Psychologen sind hinter die ihnen sehr merkwürdig erscheinende Tatsache gekommen, daß in den französischen und europäischen Kinderstuben der Wolf als eine mehr oder weniger pädagogisch wirkende Schreckgestalt immer noch eine große Rolle spielt, obwohl er doch aus unseren Wäldern längst verschwunden ist und die Kinder höchstens noch im zoologischen Garten einen wirklichen Wolf zu Gesicht bekommen. Sie, die hohen Gelehrten, haben eine sehr nette Erklärung für diesen unzeitgemäßen Konservatismus der Kinderstube gefunden. Die Furcht vor dem Wölfe sei der letzte Rest eines einst tief im Menschen verwurzelten Instinktes der Selbsthaltung. Für unsere noch in Wäldern hausenden Vorfahren der Steinzeit war der Wolf der gefährlichste Feind. Er umstreifte ewig hungrig des Nachts die primitiven Wohnstätten und raubte das Vieh. Der Kampf gegen diesen „Erbsfeind“ war die ständige Sorge unserer Vorfahren. Und etwas von diesen Gefühlen habe sich bis auf uns vererbt, und daher die Bedeutung, die der Wolf noch heute in der Kinderstube (Rottkäppchen) und in der Kinderstube spielt. — Diese Hypothese ist gewiß sehr gelehrt und sehr interessant, ob aber die Kinder noch etwas von einer urgeschichtlichen Angst vor dem Wölfe in sich spüren würden, wenn die Mütter und Väter endlich aufhörten, ihnen die alten Fabeln und Märchen, in denen der Wolf die Rolle des Bösewichtes spielt, zu erzählen, erscheint uns immerhin zweifelhaft.

Im übrigen raten ja auch die modernen Pädagogen davon ab, die kindliche Einbildungskraft, von deren Erregbarkeit sich der Erwachsene kaum eine Vorstellung machen kann, durch solche grausamen und schreckhaften Geschichten zu erhitzen. Es wäre an der Zeit, unter diesem Gesichtspunkte einmal die alten Märchenbücher gründlich zu revidieren.

Die Sehnsucht nach dem „Zuhause“.

Der zwanzig Jahre alte „Arbeiter“ (er hat nie gearbeitet) Martin Maledt aus Berlin D., der schon recht häufig den Bergzug hatte vor dem Nichter zu stehen, war wieder einmal angefaßt und sollte „freigesprochen“ werden. Da er jedoch keine Unterstunde hatte noch etwas zu beissen und zu kochen, so erklärte er sich mit der Freisprechung nicht zufrieden und stellte etwas neues an.

Er betrat das Warenhaus Tieg in der Frankfurter Allee, und nahm kurzerhand eine Flasche Maltisch vom Regal. Mit der hochgehobenen Flasche schritt er ins Feststellungsbüro. Aber auf dem Wege dorthin bekam er es mit den Angehörigen des Warenhauses zu tun, die in seinem Verhalten einen dreifachen Diebstahl erblickten. Die Beweisaufnahme vor dem Berliner Schnellgericht ergab aber, daß Diebstahl nicht vorlag. Maledt hatte tatsächlich nur einen Grund gesucht, ins Gefängnis zu kommen. In seinem großen Leidwesen wurde er von der Anklage des Diebstahls freigesprochen und nur wegen Hausfriedensbruch zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Vorlesender: „Nehmen sie die Strafe an? Angeklagter: „Nein, Herr Richter, das ist mir zu wenig.“ Vorlesender: „Nehmen sie das Scherzen, also nehmen sie an?“ Angeklagter: „Wirklich, Herr Richter, das ist mir zu wenig. Ich habe nirgends eine Weile, also kommt für mich nur das Gefängnis in Frage. Wenn sie mich nur drei Wochen einperren, verbringe ich das nächste Mal etwas ordentliches.“

Die Ermahnungen des Vorlesenden blieben völlig fruchtlos und Maledt verließ die Anklagebank mit den Worten: Passen sie auf, ich komme wieder.

Billige Elektrizität!

Kürzlich ging eine Meldung durch die Presse, wonach es einem Arbeiter des Wiesbadener Elektrizitätswerkes gelungen sei, einen Apparat zu konstruieren, mit der Elektrizität aus der Erde gewonnen werden könnte. Diese „Erfindung“, der gleich bei ihrem Auftauchen allenthalben Zweifel begegneten, wird seit einiger Zeit durch die Technische Hochschule in Darmstadt geprüft. Wie der WPD nun erfährt, stößt die Prüfung auf Schwierigkeiten, da der Wiesbadener Arbeiter die Prüfer nicht an seinen Apparat herankommen lassen konnte. Gegen festgestellt werden, daß der von dem fraglichen Apparat gelieferte Strom den Frequenz und Spannung dem Strom des Wiesbadener Elektrizitätswerkes entspricht. — Im übrigen verhalten sich die Sachverständigen recht skeptisch und es wird auf eine ähnliche Erfindung hingewiesen, die auch auf freiem Felde Elektrizität erzeugte und wobei sich später herausstellte, daß im Erdboden an der betreffenden Stelle drei Kupferdrähte den Strom hergaben.

Spielplan

Der Vereinigten Kölner Stadttheater

(Bis 7. Februar.)

Opernhaus: Dienstag Aida (19—22½) Pr. 2. Mittwoch 22. Mierr. G. Biele (19½—22½) Pr. 2. Donnerstag 8. Mierr. G. 4. Costa (20 bis 22½) Pr. 2. Freitag 16. Mierr. M. 1. Fiedland (19½—22) Pr. 2. Samstag 10. Mierr. K. 3. Dello (19½—22½) Pr. 2. Sonntag Morgenveranstaltung Mierr. K. 2. Fänge (11—13) Morgenpreise. — 23 Mierr. G. Adrienne (19½ bis 22) Pr. 3. Montag 11. Mierr. K. 2. Die Meislerfinger von Nürnberg (18—23) Pr. 2. Dienstag 14. Mierr. M. 2. Madame Butterfly (20—22½) Pr. 2.

Schauspielhaus: Dienstag 10. Mierr. M. 2. Der Argos (20—22½) Pr. 2. Mittwoch 2. Schillerorff. Mierr. A. Rabale und Liebe (19½ bis 21½) Pr. 2. Donnerstag 9. Mierr. K. 1. Ihr Mann (20—22½) Pr. 2. Freitag 2. Schillerorff. Mierr. D. Jock (19½—22) Pr. 2. Samstag Ein besserer Herr (20—22) Pr. 2. Sonntag Alle Jahre wieder (15½—18) Pr. 1. Ihr Mann (20—22½) Pr. 3. Montag 2. Schillerorff. Mierr. B. Jock (19½—22) Pr. 2. Dienstag 27. Mierr. M. 1. Der Argos (20 bis 22½) Pr. 2.

Kammertheater: Täglich 20 Uhr: D'r zweite halbe Hahn.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker & Co. Brühl.

Was kostet die Sozialversicherung?

In den teilweise gewiß nicht unberechtigten Beschwerden über die starke finanzielle Belastung der deutschen Wirtschaft spielt und wird in Zukunft weiter spielen eine große Rolle neben dem Finanzetat der Sozialstat. Allenthalben klagt man, nicht bloß bei der Industrie, auch bei der Landwirtschaft und im Mittelstande, über die großen Soziallasten. Dabei werden hierüber vielfach voneinander abweichende Ziffern gegeben.

Die tatsächlichen sind nach einer amtlichen Feststellung folgende: Die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, dazu die knappschaftliche Pensionsversicherung erforderten im Jahre 1913: 1312,7, 1924: 1850,1, 1925: 2496,4, 1926: 2882,5, 1927 etwa 3228,0 Millionen Mark. Dazu kommen Reichszuschüsse im Jahre 1913: 58,5, 1924: 105,0, 1925: 182,9, 1926: 248,1, 1927: 302,0 Millionen Mark. Der gesamte Sozialetat für die alten, mit der Vorkriegszeit vergleichbaren Aufgaben beläuft sich auf 3 1/2 Milliarden Mark. Dazu kommt noch der Aufwand für die neue Arbeitslosenversicherung, der vorläufig auf über 630 Millionen Mark jährlich veranschlagt worden ist. Wenn oft höhere Summen bis über 5 Milliarden genannt werden, so handelt es sich dabei um Einbeziehung anderer Ausgaben, sei es für die Kriegsschädigten oder für die produktive und unterstützende Erwerbslosenfürsorge, die in der Vorkriegszeit nicht in Frage kamen und deshalb auch zu Vergleichszwecken nicht herangezogen werden dürfen.

Woher die Erhöhung dieser Kosten? Zunächst daher, daß das ganze Vermögen der Sozialversicherung durch die Inflation verlorenging. Ferner daher, daß auch ohne Krieg und Inflation die Soziallasten allein durch die Auswirkung der damaligen Gesetzgebung gestiegen waren. Freilich hat der Krieg den Kreis der Renten- und Unterstützungsbedürftigen ungeheuer erweitert. Dazu kommt noch die Vermehrung der erwerbstätigen Bevölkerung um etwa 4 Millionen. Endlich ist von der allgemeinen Steigerung der Kosten auch die Sozialversicherung nicht verschont geblieben. Man darf nicht glauben, daß wir ohne die Sozialversicherung billiger weggekommen wären. Die Leistungen der Sozialversicherungen sind nur ein Stück des Lohnes und eine Mithilfe für die Kranken und flecken Tage. Wäre sie nicht vorhanden, so müßten unsere Löhne um so höher sein. Ob dann alle Lohnempfänger entsprechend sparen würden für die Tage der Krankheit und Not, ist eine andere Frage. Viele würden doch der Fürsorge anheimfallen und dadurch die öffentlichen Lasten auf diesem Etat um so mehr anwachsen lassen. Man kann eben unsere Verhältnisse nicht mit denen anderer Länder, wie etwa der Vereinigten Staaten, schematisch vergleichen.

Der Streit um die sozialen Lasten ist so alt wie die Sozialversicherung selbst. Es wird dabei allzu häufig übersehen, daß Sozialversicherung und Wirtschaftsfrieden und politische Ordnung und Ruhe in engstem Zusammenhang miteinander stehen. Es ist darum falsch, die Leistungen der Sozialversicherung bloß als Last zu sehen und ihren inneren Wert zu verkennen. Es steht außer Zweifel, daß der Gedanke der Sozialversicherung auch in anderen Industrieländern beträchtliche Fortschritte macht und dadurch ein internationaler Ausgleich in den Produktionskosten auf die Dauer stattfinden wird.

Die deutsche Sozialversicherung

Von Otto Thiel, M. d. R.

Die Beratungen des Haushaltsausschusses des Reichstags über den Reichshaushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums dürften, wie alljährlich, die Auseinandersetzungen über unsere deutsche Sozialpolitik im allgemeinen und über die Sozialversicherung im besonderen eröffnen. Damit diese Auseinandersetzungen nicht mit Schlagworten geführt werden, ist es notwendig, sich ein Bild zu machen über den gegenwärtigen Stand der deutschen Sozialversicherung. Auf Grund von Zahlen der zuständigen Abteilungen des Reichsarbeitsministeriums seien nachstehend der Gesamtaufwand der deutschen Sozialversicherung in ihrer heutigen Verfassung und die Methoden der Aufbringung dieses Aufwandes angeführt. Das Material ist als unbedingt zuverlässig anzusehen, wobei in Ergänzung noch zu bemerken ist, daß es nicht ungerechtfertigt wäre, zu dem Gesamtaufwand des Reiches noch die Beiträge hinzuzählen, die für die Unterhal-

tung der Versicherungsbehörden aufgewendet werden, ferner die Beiträge, die für den Markenverkauf und die Auszahlung der Renten der Invalidenversicherung durch die Post vom Reiche an die Post zu zahlen sind. Der Haushaltsanschlag für das Reich für 1928 fordert hierfür an: Vergütung an die Reichspost 16,3 Millionen Reichsmark, Aufwand für das Reichsversicherungsamt 2,368 Mill. Reichsmark.

Im Jahre 1913 wurden für die Krankenversicherung, die sich in die reichsgerichtlichen Kassen, die Knappschaftskassen und in die Ersatzklassen gliedert, im ganzen an Beiträgen und Umlagen 582,8 Millionen Mark erhoben. In den nachfolgenden Jahren steigerte sich diese Summe auf 1488,5 Millionen Reichsmark, im Jahre 1926. Das Schätzungsergebnis für das Jahr 1927 ist mit mindestens 1600 Millionen Reichsmark veranschlagt worden. Hiervon zahlen die Arbeitgeber 533 Millionen Reichsmark.

Die Unfallversicherung erfordert Umlagen für die Entschädigungsaufwendungen, die Unfallverhütung, die Verwaltungskosten und die sonstigen Ausgaben, die entsprechend dem Aufbau der Unfallversicherung ausschließlich von den Arbeitgebern zu tragen sind. Im Jahre 1913 mußten 226,8 Millionen Reichsmark aufgebracht werden, im Jahre 1926 317,7 Millionen Reichsmark, während das Schätzungsergebnis für 1927 mit 323 Millionen Reichsmark angenommen werden kann.

Die Invalidenversicherung erforderte im Jahre 1913: 290 Millionen M., 1926 dagegen 659,6 Millionen M., während sich das Schätzungsergebnis für 1927 auf 845 Millionen M. beläuft. Hiervon haben die Arbeitgeber 422 Millionen Mark aufzubringen.

Für die Angestelltenversicherung sind die Beiträge für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und für die Reichsknappschaft zu erheben. Für beide Anstalten betrug der Beitrag 1913: 181,1 Millionen Mark, 1926 war er auf 250,3 Millionen Reichsmark angenommen, von denen die Arbeitgeber wiederum die Hälfte, 137 Millionen Reichsmark zu tragen haben. Die knappschaftliche Pensionsversicherung erforderte an Beiträgen in der Arbeiterabteilung 1913: 70 Millionen M., während die Beiträge für die Angestelltenabteilung nur 5 Millionen M. ausmachten. Die entsprechenden Ziffern für das Jahr 1926: 140,4 bzw. 17,3 Millionen M. Das Schätzungsergebnis für 1927 beider Abteilungen beläuft sich auf 215 Millionen Reichsmark, von denen die Arbeitgeber 86 Millionen Reichsmark aufzubringen haben.

Im gesamten Betrag der Aufwand aus Beiträgen und Umlagen für die deutsche Sozialversicherung im Jahre 1913: 1312,7 Millionen, im Jahre 1926: 2883,8 Millionen Reichsmark, während das Schätzungsergebnis für 1927 mit 3258 Millionen Reichsmark angenommen werden kann. Hiervon haben die Arbeitgeber nicht ganz die Hälfte zu tragen, nämlich 1501 Millionen M.

Der Aufwand des Reiches für die deutsche Sozialversicherung, der sich vor allem in der Form des Zuschusses für die Familienwohnhilfe in der Krankenversicherung, für die Invalidenversicherung und des Zuschusses aus Zolleinnahmen für die Träger der Invalidenversicherung zeigte, betrug 1913: 58,5 Millionen Reichsmark, 1926: 248,1 Millionen Reichsmark. Das Schätzungsergebnis für 1927 wird mit 302 Millionen Reichsmark angenommen. Unberücksichtigt blieb bei dieser Aufstellung die Arbeitslosenversicherung. Sie ist jedoch am 1. Oktober 1927 in Kraft getreten, sodaß im Augenblick das Zahlungsmaterial noch so unvollständig ist, daß eine Eingliederung der Arbeitslosenversicherung in den oben dargestellten Aufwand für die deutsche Sozialversicherung noch nicht möglich ist. Die Arbeitslosenversicherung rechnet mit einer jährlichen Beitragseinnahme von 630 Millionen Mark, wenn sie den Höchstatz von 3 Prozent des Arbeitslohnes an Beitrag erhebt. Neben der Arbeitslosenversicherung kommen dann noch die Aufwendungen des Reiches und der Gemeinden für die Krisenfürsorge in Betracht. In diesem Zusammenhang sind ferner die Zahlen von Interesse, die das Reich 1926-1927 für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge aufgewendet hat. Während diese Zahlen für 1926 ganz vorliegen, stehen sie für das Jahr 1927 nur aus den ersten acht Monaten zur Verfügung. Aus den Mitteln des Reiches, der Länder und der Gemeinden, aus Beiträgen und aus sonstigen Quellen sind für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge insgesamt im Jahre 1926: 1220 Millionen Mark aufgewendet worden.

Das Eintreten für die deutsche Sozialversicherung darf nicht hindern, ganz offen auszusprechen, daß in der nun bald abgeschlossenen Periode der Wiederherstellung und der Vervollständigung unserer

Sozialversicherungseinrichtungen manche alten Fehler bestehen geblieben und auch neue gemacht worden sind. In manchen Stellen besteht die Möglichkeit, die verbessernde Hand anzulegen. Notwendig ist jedoch eine positive, fördernde Kritik und nicht eine Negierung der gesamten deutschen Sozialpolitik. Manches, was zurzeit der Schaffung der Reichsversicherungsordnung gut, wichtig und unentbehrlich war, muß heute mit ganz anderen Augen angesehen werden, wenn nicht schließlich unter allzu dogmatischem Festhalten an dem Althergebrachten die Sozialversicherung selbst leiden soll.

Die volkswirtschaftlichen Leistungen der Sparkassen

Grundzüge ihrer Geschäftspolitik.

Bevor auf die geschäftliche Betätigung der Sparkassen und Girozentralen im einzelnen eingegangen wird, seien kurz die Grundzüge ihrer Geschäftspolitik, ihr Geist und ihre innere Einstellung zur Wirtschaft dargelegt. Sie ergeben sich geradezu zwangsläufig aus der Zugehörigkeit zur kommunalen Wirtschaft. Die deutschen Sparkassen sind ein Teil der Gemeinde- und damit der öffentlichen Wirtschaft überhaupt. Der öffentliche Charakter verpflichtet zur bevorzugten Berücksichtigung der allgemeinen Interessen. Nicht der einzelne oder ein privatwirtschaftliches Gewinnstreben, sondern die Gesamtheit und ihr Vorteil muß die Richtschnur für die Betätigung der Sparkassen sein. Praktisch wirkt sich diese Einstellung in der Gemeinnützigkeit des Geschäftsbetriebes aus. Nicht verdienen, sondern der Wirtschaft dienen. Die Sparkassen sind gehalten, ihre Zinsen möglichst niedrig zu halten, um die Wirtschaft mit möglichst billigem Kredit zu versorgen. Nur die Kosten, die Verzinsung der eigenen Mittel und die Bildung einer angemessenen Reserve sollen herausgewirtschaftet werden; etwaige Ueberschüsse werden reiflos gemeinnützigen Zwecken zugeführt.

Aus der Zugehörigkeit zur kommunalwirtschaftlichen folgt weiter der Grundsatz, daß die Sparkasse für die Ortseingewesenen da ist. Sie ist ein bodenständiges Institut, das am Gedeih und der Entfaltung des Ortes in höchstem Maße interessiert ist. Sie bietet allen Ortsangehörigen ohne Unterschied Gelegenheit zu sparen, sie hat aber auch die Pflicht, allen Bürgern, die kreditwürdig und kreditbedürftig sind, durch Kredit zu helfen. Dieser Grundsatz bedeutet praktisch, daß die Sparkasse ihre Gelder in erster Linie der örtlichen Wirtschaft zuführt. Die Einlagen werden nicht in Berlin zentralisiert, sondern sie bleiben in dem Bezirk, wo sie aufgebracht sind. So sind die Sparkassen in bevorzugtem Maße Kreditinstitute des Mittelstandes, den sie in seinem Existenzkampf unterstützen. Dazu sind die Sparkassen als öffentliche Institute in erster Linie berufen, denn eine wohlverstandene Förderung des Allgemeinwohls verlangt die bevorzugte Unterstützung derjenigen Teile der Wirtschaft, die aus politischen, sozialen und kulturellen Gründen unter allen Umständen lebensfähig erhalten werden müssen.

Schließlich haben die Sparkassen als öffentliche Institute in ihrer Geschäftsführung auf unbedingte Sicherheit den größten Wert zu legen. Nicht nur die Garantie der Gemeinden, die mit ihrer ganzen Finanz- und Steuerkraft für die Sparkassen bürgen, sondern ebensosehr die Vorzicht der Kassen in der Wahl und Durchführung der Geschäfte sind die Grundlage für das Vertrauen der breiten Volkskreise, ohne die die Sparkassen ihre Arbeit nicht erfolgreich durchführen können. Geschäfte mit kaufmännischem Risiko, Spekulationsgeschäfte, Finanzierungs- und Auslands-geschäfte sind den Sparkassen selbstverständlich untersagt.

Wie wirken sich nun diese Grundzüge in der Praxis aus?

Das Tätigkeitsfeld der Sparkassen und Girozentralen läßt sich treffend mit den vier Begriffen:

- Sparkasenförderung
- Giroverkehr
- Mittelstandskredit
- Kommunalkredit

Was auf diesem Gebiet in langen Friedensjahren erreicht wurde, deutet die stolze Ziffer der 20 Milliarden Spareinlagen im Jahre 1914 an. Nach der Inflation hieß es ganz von vorn anfangen. Die deutschen Sparkassen haben mit großer Energie den Wiederaufbau des Spargeschäfts in Angriff genommen. Mit einer systematischen, nach neuesten Grundsätzen durchgeführten Sparwerbung haben sie kleine und kleinste Kapitalbeträge gesammelt. Der Pfennig muß es bringen,

so lautet ihre Parole. Die Sparkasenförderung ist in Schule, Haus und Öffentlichkeit sehr viel intensiver als in der Vorkriegszeit betrieben worden; dies aus erhellenden Gründen. Im reichen Deutschland flossen die Ueberschüsse reichlich und in gewissem Sinne automatisch; im verarmten Deutschland sind die Einkommens-teile, die zurückgelegt werden können, wesentlich geringer, das Sparen erfordert ein umgekehrt größeres Opfer. Andererseits aber ist, teils als Folge der Inflationsgewohnheiten, teils als allgemeine in allen Ländern festzustellende Erscheinung, der Hang und die Gelegenheit zur Gelb Ausgabe sehr viel stärker geworden. Die Reklame für Luxuskonsum und die überall festzustellenden Bestrebungen zur Hebung des Verbrauchs bieten sehr viel mehr Gelegenheit und Anreiz zum Ausgeben. Ja, sogar das Borgen, früher verschrien, wird jetzt als Mittel zur Hebung des Wohlstandes hingestellt und in organisierter Form propagiert. Demgegenüber ist eine Sparwerbung doppelt notwendig, einmal aus dem privatwirtschaftlichen Grunde, daß gerade heute der einzelne sehr wohl ein Sparguthaben als Sicherheit und Vorsorge für die Zeit der Beschäftigungslosigkeit, Krankheit und Not benötigt, dann aber auch aus der volkswirtschaftlichen Einsicht, daß das ersparte Geld ja nicht brach liegt, sondern durch die Sparkassen der produktiven Wirtschaft zugeleitet wird.

Bemerkenswert ist der außerordentlich schnelle Zuwachs der Einlagen. Die Zunahme ist größer als in den letzten Friedensjahren, obgleich damals die Zinsschritten am Jahresende einen recht beträchtlichen Anteil am Zuwachs ausmachten. Aus der Tatsache, daß auch in den Zeiten der schweren wirtschaftlichen Kriege (1925-26) der Einlagenstrom nicht nachließ, kann geschlossen werden, daß in Deutschland ein eiserner Sparwille lebt. Interessant ist, daß gegenwärtig mehr als früher das Zwedsparen im Schwunge ist, d. h. man spart für ein bestimmtes Ziel, z. B. Ausstattung, Wohnungsbau, Reise.

Giroverkehr.

Die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist eine vom Standpunkte der Volkswirtschaft wie der einzelnen Privatwirtschaft gleich nützliche Aufgabe der neuzeitlichen Sparkassen geworden. Durch den Giroverkehr werden gewaltige Kapitalbeträge, die sonst in den Kassen der Händler, Kaufleute und Konsumenten ungenützt liegen, mobilisiert und in den Dienst der produktiven Wirtschaft gestellt. Die Giroeinlagen sind die Kaffengelder der Wirtschaft, die, soweit und solange der Inhaber über sie nicht verfügt, anderen Kreditbedürfnissen zugeführt werden. Durch den Giroverkehr hat sich der Gesamteinlagenbestand der Sparkassen ganz beträchtlich erhöht. Ende 1926 betrug der Giroeinlagen 1,12 Milliarden oder 36,1 v. H. der Spareinlagen gleich 26,5 v. H. der Gesamteinlagen. Besonders stark in Erscheinung trat die kapitalmäßige Bedeutung der Giroeinlagen in der ersten Stabilisierungszeit, als der reine (längerfristige) Sparverkehr sich erst allmählich entwickelte, während Kassen- und Betriebs-gelder auch damals vorhanden waren. Allmählich hat sich jedoch das Verhältnis zugunsten der Spareinlagen verschoben. Ein durchaus natürlicher Prozeß; denn während die Spareinlagen mit der Zunahme der Kapitalbildung stetig wuchsen, stiegen die Kaffengelder nicht über einen bestimmten Grad hinaus. Sie können nur dann wachsen, wenn das Wirtschaftsvolumen und der allgemeine Umsatz steigen, oder wenn der bargeldlose Zahlungsverkehr sich weiter ausdehnt. Außer der reicheren Versorgung mit Kapital bringt der Giroverkehr noch den besonderen Vorteil, daß er die Sparkassenkundschaft zu einer neuzeitlichen Geldwirtschaft erzieht; man hat die Sparkasse zurecht den Buchhalter des Kunden genannt.

Zur Durchführung des Giroverkehrs hat sich bei den Sparkassen eine eigene Technik herausgebildet, die auf der sogenannten roten Girokarte aufbaut. Die Girokarte mit dem Ueberweisungsauftrag, die vom anweisenden Kunden ausgestellt, von seiner Sparkasse zur zuständigen Girozentrale und von dort zur Sparkasse des Empfängers wandert, bildet die Grundlage für jede reguläre Ueberweisung innerhalb des kommunalen Girokreises. Die Ueberweisungen werden an jedermann und nach jedem Ort kostenlos ausgeführt. Das vorhandene Giroguthaben wird täglich verzinst. In besonders eiligen Fällen wird das Giroüberweisungsverfahren angewandt, wobei unter Verkürzung des Weges der Ueberweisungskarte der Auftrag schnellstens zur Ausführung gelangt. Für Reisezwecke ist der Reisekreditbriefverkehr eingerichtet, der den Reisenden der Sorge vor Verlust des Geldes enthebt.

Die Sparförder- aus und Dessen- er als in der Vor- den; dies aus er- n reichen Deutsch- hüffe reichlich und omatisch; in ver- werden können, we- deren erfordert ein Andererseits aber Inflationsgewohn- ine in allen Län- weinung, der Gang Geldausgabe sehr Die Kellame für überall festzustel- Hebung des Ver- organisierten Form er ist eine Spar- idig, einmal aus Grunde, daß ge- sehr wohl ein Zeit und Vorzüge äftigungslosigkeit, ütigt, dann aber astischen Einsicht, nicht brach liegt, assen der produkt- et wird.

argeldlosen Zah- vom Standpunkte er einzelnen Pri- che Aufgabe der geworden. Durch gewaltige Kabi- den Klassen der Konsumenten un- und in den Dienst ist gestellt. Die Kassengelder der und solange der verfügt, anderen rt werden. Durch der Gesamtein- ein ganz beträcht- tragen die Giro- oder 36,1 v. H. 26,5 v. H. der rs stark in Er- almäßige Bedeu- der ersten Eta- reine (längerfr- allmählich ent- und Betriebs- den waren. Mi- Verhältnis zu- verschoben. Ein zeh; denn wäh- it der Zunahme wachsen, steigen über einen be- Sie können nur Wirtschaftsvolu- Umsatz steigen. se Zahlungsver- außer der rei- tional bringt der anderen Vorteil, schaft zu einer ft erzielt; man send den Buch- ant.

Giroverkehr hat die eigene Technik der sogenannten Die Girokarte mit , die vom an- ertigt, von seiner Girozentrale und des Empfängers nach jedem Ort vorhandene Gi- verzinst. In be- nd das Gläub- nd, wobei u- der Ueberwei- schnellstens zur Reifezeit ist eingerichtet, der vor Verlust des

Serne Erinnerungen.

In Stunden beschaulicher Einsicht und Ruhe wandern meine Gedanken gern in die ferne Zeit der Kindheit aus. Wie viele Jahre sind es, die ich in der Ferne verbracht habe! Wie viele Jahre sind es, die ich in der Ferne verbracht habe! Wie viele Jahre sind es, die ich in der Ferne verbracht habe!

Schelte und Narren.

Schwänke, verzierten Dichtern des 16. Jahrhunderts nachgeahmt von Hans Gätgen. Die Nase. Ein großer Herr findet einen Narren, der gar guter Gemütsart war und niemand etwas zu Leide tat. Der Herr aber lud einen Vornehmen zu Gaste, der eine außer- gewöhnlich große Nase hatte.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“ Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker & Co. in Brühl.



Roman von Elsbeth Borchart

Kämpfen und Sehnen

6 Fortsetzung. Einen Augenblick schien es, als ob Senta von neuem aufstehen wollte, aber ihr Blick traf dabei den ruhigen Stand des Oheims, der hinter dem Stuhl seiner Schwägerin saß. Wie konnte der Mann, der sich ihren Beschüßer und Vormund nannte, so ruhig dabei stehen, wenn man sie und ihren Vater schmähte? Aber freilich, was fragten die her- zogen Menschen hier nach ihren Gefühlen! Wenn sie nur lernte, nach ihren Standesvorurteilen zu leben, ihre leeren toten Formen zu erfüllen — das genügte ja, nach ihrem Herz und Gemüt fragte keiner. Man hielt es nicht einmal für nötig, ihre kindlich ehrfürchtigen Gefühle für den ver- storbenen Vater zu schonen.

Rätsel-Ged.

Einem Wirtshaus laßen Gölle. Deren einer sprach zum Wirtshausknecht: „Bring mir ein Glas Wasser; ich will es in den Wein tun.“ Das Mädchen aber erwiderte: „Das ist nicht nötig. Meine Mutter hat heute erst einen großen Zuber mit Wasser in den Wein geschüttet.“

an an eng laßt pol i ter la land land lud moe ne ne ni o pind pol i ter la land land lud moe welche bedeuten: 1. Seefeld aus dem Weltkrieg, 2. Vogel, 3. europäischer Staat, 4. deutscher Fluß, 5. europäische Hauptstadt, 6. europäischer Staat, 7. römischer Kaiser, 8. Burgschaft, 9. Multifinstrument, 10. Schiffsgesäß, 11. euro- päischer Staat, 12. London. Die gemeinsamen Wörter sind untereinander zu schreiben und schließlich so zu verknüp- fen, daß zwei nebeneinander befindliche leuchtende Buch- stabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, zwei europäische Hauptstädte benennen.

Wo ist die Blumenlese?

Regenbild: „Wo ist die Blumenlese?“ Aus dem eng laßt pol i ter la land land lud moe ne ne ni o pind pol i ter la land land lud moe welche bedeuten: 1. Seefeld aus dem Weltkrieg, 2. Vogel, 3. europäischer Staat, 4. deutscher Fluß, 5. europäische Hauptstadt, 6. europäischer Staat, 7. römischer Kaiser, 8. Burgschaft, 9. Multifinstrument, 10. Schiffsgesäß, 11. euro- päischer Staat, 12. London. Die gemeinsamen Wörter sind untereinander zu schreiben und schließlich so zu verknüp- fen, daß zwei nebeneinander befindliche leuchtende Buch- stabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, zwei europäische Hauptstädte benennen.

aus dem eng laßt pol i ter la land land lud moe ne ne ni o pind pol i ter la land land lud moe welche bedeuten: 1. Seefeld aus dem Weltkrieg, 2. Vogel, 3. europäischer Staat, 4. deutscher Fluß, 5. europäische Hauptstadt, 6. europäischer Staat, 7. römischer Kaiser, 8. Burgschaft, 9. Multifinstrument, 10. Schiffsgesäß, 11. euro- päischer Staat, 12. London. Die gemeinsamen Wörter sind untereinander zu schreiben und schließlich so zu verknüp- fen, daß zwei nebeneinander befindliche leuchtende Buch- stabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, zwei europäische Hauptstädte benennen.

Ausführung aus letzter Nummer.

Porträtfel. Amme — Amme — Amme. Ein großer Herr findet einen Narren, der gar guter Gemütsart war und niemand etwas zu Leide tat. Der Herr aber lud einen Vornehmen zu Gaste, der eine außer- gewöhnlich große Nase hatte.

an an eng laßt pol i ter la land land lud moe ne ne ni o pind pol i ter la land land lud moe welche bedeuten: 1. Seefeld aus dem Weltkrieg, 2. Vogel, 3. europäischer Staat, 4. deutscher Fluß, 5. europäische Hauptstadt, 6. europäischer Staat, 7. römischer Kaiser, 8. Burgschaft, 9. Multifinstrument, 10. Schiffsgesäß, 11. euro- päischer Staat, 12. London. Die gemeinsamen Wörter sind untereinander zu schreiben und schließlich so zu verknüp- fen, daß zwei nebeneinander befindliche leuchtende Buch- stabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, zwei europäische Hauptstädte benennen.

Wo ist die Blumenlese?

Regenbild: „Wo ist die Blumenlese?“ Aus dem eng laßt pol i ter la land land lud moe ne ne ni o pind pol i ter la land land lud moe welche bedeuten: 1. Seefeld aus dem Weltkrieg, 2. Vogel, 3. europäischer Staat, 4. deutscher Fluß, 5. europäische Hauptstadt, 6. europäischer Staat, 7. römischer Kaiser, 8. Burgschaft, 9. Multifinstrument, 10. Schiffsgesäß, 11. euro- päischer Staat, 12. London. Die gemeinsamen Wörter sind untereinander zu schreiben und schließlich so zu verknüp- fen, daß zwei nebeneinander befindliche leuchtende Buch- stabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, zwei europäische Hauptstädte benennen.

aus dem eng laßt pol i ter la land land lud moe ne ne ni o pind pol i ter la land land lud moe welche bedeuten: 1. Seefeld aus dem Weltkrieg, 2. Vogel, 3. europäischer Staat, 4. deutscher Fluß, 5. europäische Hauptstadt, 6. europäischer Staat, 7. römischer Kaiser, 8. Burgschaft, 9. Multifinstrument, 10. Schiffsgesäß, 11. euro- päischer Staat, 12. London. Die gemeinsamen Wörter sind untereinander zu schreiben und schließlich so zu verknüp- fen, daß zwei nebeneinander befindliche leuchtende Buch- stabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, zwei europäische Hauptstädte benennen.

Ausführung aus letzter Nummer.

Porträtfel. Amme — Amme — Amme. Ein großer Herr findet einen Narren, der gar guter Gemütsart war und niemand etwas zu Leide tat. Der Herr aber lud einen Vornehmen zu Gaste, der eine außer- gewöhnlich große Nase hatte.

Wo ist die Blumenlese?

Regenbild: „Wo ist die Blumenlese?“ Aus dem eng laßt pol i ter la land land lud moe ne ne ni o pind pol i ter la land land lud moe welche bedeuten: 1. Seefeld aus dem Weltkrieg, 2. Vogel, 3. europäischer Staat, 4. deutscher Fluß, 5. europäische Hauptstadt, 6. europäischer Staat, 7. römischer Kaiser, 8. Burgschaft, 9. Multifinstrument, 10. Schiffsgesäß, 11. euro- päischer Staat, 12. London. Die gemeinsamen Wörter sind untereinander zu schreiben und schließlich so zu verknüp- fen, daß zwei nebeneinander befindliche leuchtende Buch- stabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, zwei europäische Hauptstädte benennen.

